

FATIMA AUF DER SUCHE NACH DEM ENGEL
KONZIPIERT 1982 von Johann Alfred Heintges: hier Ausschnitt

1. AKT; 1. Szene

AUGUSTINUS (er steht vor dem Podium eines Hörsaals, als sei das Theaterpublikum seine Zuhörerschaft)

ANSAGE. Wir preisen uns glücklich, hier in Nordafrikas Hippo den soeben aus Rom zurückgekehrten Aurelius Augustinus als Gastprofessor begrüßen zu können, ihn, der gewiss in die Geschichte eingehen wird als DER LEHRER DES ABENDLANDES.

AUGUSTINUS. Ich habe als Lehrer gewiss auch unserem hiesigen Morgendland einiges zu sagen. Von meinem Vater her bin ich punischen, von meiner Mutter her römischen Blutes, um nach Massgabe dieses meiner Naturells zwischen Abend- und Morgenland hin und her zu wandern.

ANSAGER: Als Punier ist unser Augustinus ein wiedergeholter Hannibal, der aber im Unterschied zu diesem nicht in der Türe stehen blieb sondern Rom sich erobern konnte. Sein Einfluss auf die Nachwelt wird schier unermesslich sein.

AUGUSTINUS. Es achte die Nachwelt vor allem unserer menschlichen Innenwelt. Das, was sich draussen abspielt, sei uns zweitrangig. "Suche nicht draussen, kehre in dich selbst zurück. Im Innern des Menschen wohnt die Wahrheit..." (hochfahrend, während die Tür aufspringt, wüster Lärm von aussen hereinschlägt) o, unser römischer Statthalter Bonifatius!

BONIFATIUS. Pardon, Augustinus, doch meine Intervention ist unvermeidlich, Es handelt sich leider um mehr als eine leicht zu behebbende Störung Deiner Vorlesung. Draussen vor der Türe drängen, bedrängen uns die Vandalen, verlangen stürmisch Einlass in unsere Hafenstadt Hippo.

AUGUSTINUS. Sturm draussen vor? So recht dazu angetan, den Tiefblick ins eigene Innere zu werfen.

BONIFATIUS. Mag sein, fragt sich nur, ob dazu jetzt die rechte Zeit. (Reisst die Türe weiter auf). Das ist leider mehr als eine Studentenunruhe. Hör sie brüllen, die Vandalen, die ihrem Geschrei Nachdruck geben durch das Poltern schwerster Steingenosse... Der Umlagerungsring schliesst sich immer enger und enger. Es bleibt mir als Oberkommandierenden nichts anderes über, als mich nach aussen, nach draussen zu begeben, mich abzusetzen nach Karthago und zu versuchen, unsere Seefestung Hippo zu entsetzen. Ich möchte Dich dringend bitten, mitzukommen.

AUGUSTINUS: Ein anderes sind die Aufgaben eines Militärpolitikers, wieder ein ganz anderes die eines Geistlichen, der sogar hiesiger Bischof ist. Christi Weisung gemäss darf ich als Oberhirte kein Mietling sein, der reissaus nimmt, wenn der Wolf in die Herde einbricht.

BONIFATIUS. Beachtlich, Bischof, wenn Du, mit deinen 76 Jahren immerhin nicht mehr der

Jüngste, mitten im Getümmel die Feder nicht aus der Hand legt, weiterschreibst an Deinem Werk über den GOTTESSTAAT.

AUGUSTINUS. Wir müssen leben, was wir lehren. An diesem Werk habe ich bereits 13 Jahre geschafft, und nun soll mir der Menschenstaat nicht die Arbeit an meinem Gottesstaat unterbrechen.

BONIFATIUS. Tat er aber - wenigstens versucht er es.

AUGUSTINUS: Möge Gott mir helfen, damit mein Gottesstaat Vollendung finde, auch wenn der Erden-Staat dagegen anstürmt.

BONIFATIUS. Und wie! Unüberhörbar, selbst wenn wir Tür und Fenster schliessen. Also rette dich und dein Werk vor den Vandalen und deren Vandalismus. Die Vandalen schlagen alles kurz und klein, geben keinen Pardon, am wenigsten, wenn es gegen die Katholiken geht. Der Eindruck muss sich aufdrängen, der Abstand zwischen Katholiken und Arianern sei grösser als der zwischen Christen und Heiden. - Unlängst sagtest Du mir: "Gott und meine Seele, sonst nichts auf der Welt". Nun sage ich Ihm: aber die ganze Welt klammert sich an Dich, eben weil Deine gnadenreiche Seele mit Gott so einzigartig innerlich verbunden ist. ...

AUGUSTINUS. Ich muss und werde auch mit den Germanen ins Gespräch kommen, Es wird die Zeit kommen, da werden sie sogar meine besonders gelehrigen Schüler sein. (Greift plötzlich hilfeschend um sich) Mein Gott, was ist mir?

BONIFATIUS: Der Bischof wird kreidebleich - Augustinus hat sich übernommen.

AUGUSTINUS. Von den Sterbenden ringsum kommen wir zu meinem eigenen Sterben... Es wird an Nachfolge nicht fehlen. Jeder Mensch ist ersetzbar

BONIFATIUS: Fragt sich nur wie..

2. SZENE

BONIFATIUS: Kirchenlehrer und Bischof Augustinus verschied. Wir brauchen nicht zu verzagen. Wir haben ja Johannes unter uns, den Apostel, der nicht stirbt. So haben wir Nachfolge im Apostel- und dessen Kirchenlehreramt. - Er, der Apostolische, ist zum Verwechseln ähnlich dem Augustinus.

JOHANNES. Nun gilt's, ihm auch innerlich ähnlich zu werden

BONIFATIUS. Er war jeder Zoll ein Urapostel, ein christlich-johanneischer sogar.

JOHANNES. Zuletzt war der christlich-johanneische Augustinus verbannt auf Patmos, erlebte Endzeitliches, starb in der absterbenden Stadt inmitten apokalyptischer Bedrängnisse. Er war wie das Weizenkorn, das in die Erde gesenkt werden muss, um aufwachsen zu können zur Stadt Gottes unter uns Menschen, zum vollendeten Gottesstaat. Wie in Augustinus der Apostel vom Himmel kam, in ihm quasi wiedergeboren zu werden, indem er ihn in Besitz nahm, im guten Sinne besessen hielt, ihn innerlich erfüllte, ihn teilhaben liess an seinem Geist und dessen Seele, so möge in mir hin und wieder der hl. Augustinus neu aufleben, damit ich mit seiner Hilfe sein Werk

fortsetzen kann, jeweiligen Zeitläuften gemäss.... Das ist alles andere als leicht. Auf Befehl des Vandalenkönigs Geiserich wurden alle nichtarianischen Bischöfe nach Karthago zitiert, wo ihnen zugemutet wurde, dem Glauben an mein Johannesangelium abzuschwören. Ein Grossteil weigerte sich, um verbannt zu werden.

BONIFATIUS. Aber zur Zeit und hier zu Raum blüht uns erneut der Weizen. Um mit unserem Herrn Jesus zu sprechen: wiederum ist der Tag gekommen, an dem wir wirken können.

JOHANNES. Da sei gleich erinnert an eine bemerkenswerte Lehre des Augustinus. Dieser verwertete auf originelle Weise die sich auf den Raum beziehende Atomlehre des Demokrit: Könnten wir uns eine Zeit denken, die sich in keine kleinsten Teilchen mehr teilen lässt, würden wir diese allein Gegenwart nennen können. Aber dieses Zeitalter, so argumentierte der tiefe scharfe Denker, geht derart geschwind aus der Vergangenheit in die Zukunft über, dass die Gegenwart keine Dauer hat. Sie nur der Punkt, ist, indem sie schon nicht mehr ist. Es könnte einmal ein sog. Atomzeitalter kommen, in dem wir tatsächlich erkennen, wie das Atom zu Unrecht das Unteilbare heisst, weil es nämlich bis ins Relativunendliche hinein spaltbar ist.

BONIFATIUS. Die Gegenwart eines solchen Atomzeitalters könnte also aufs allergeschwindeste der Nichtigkeit verfallen

JOHANNES. Könnte vollendet apokalyptisch werden. Wir sollten nicht vergessen, wie auch die Gnade der Auserwählung zur Liebe des Christentums immer nur zunächst für gegenwärtige Augen-Blicke gelten darf, hier in Afrika, hic et nunc erneut in Hippo, dann schliesslich anderswo.

BONIFATIUS. Die Hand lege ich in Feuer dafür, wie unser Rom in Ost und West, wie unser Konstantinopel für alle Ewigkeit dem Christentum erhalten bleibt. Da jedenfalls ist Gegenwart, die dauert

JOHANNES: Dein Wort in Gottes Ohr - und möge Dir Deine Hand niemals verbrennen!

3. SZENE

.JOHANNES: Dieses war bereits der Lehrstuhl des Kirchenlehrers Augustinus, von hier aus dozierte er über die Eigenart des estrebenswerten Gottesstaates. Der Hörsal (weist ins Publikum hinaus) hat sich nicht geändert. Von hier behauptete sich Augustinus im Sinne meines Evangeliums, hielt die Offenbarung Jesu Christi aufrecht gegen die Behauptung derer, die es mit Arius als ihren Kirchenvater halten, der in Alexandrien lebte und lehrte dahingehend: Es gibt nur einen einzigen Gott. daher nicht einen in drei Persönlichkeiten, wie dann auch Jesus Christus die Natur göttlichen Wesens abzusprechen ist. Mit dem letzten der arianischen Vandalenkönigen verging der Arianismus von hierzulande. Gelimer kapitulierte in der Felsenfestung Medeos. Doch schon erhebt sich ein neuer Gegenfels. Da gegenüber mit der Felsklippe von Hira. Sie dient als Kanzel Mohammeds und dessen Lehre von islamischer Theokratie als Antibild zu des Augustinus Gottesstaat. Des Mohammeds Predigtstuhl - mein Lehrstuhl - wo ist der wirklich Heilige Stuhl? Der, der ann dauch auf dem zuletzt unüberwindlichen Felsen steht, bereitsteht als Thronszitz für

meinen Herrn, der gegen Ende der Zeiten und deren Räumen wiederkommt zu richten die Völker, um von seinem Lehrstuhl aus alsdann das Schlusswort zu sprechen über alle Lehren in Theologie und Philosophie und deren politische Auswirkungen. Jesus Christus wird als das Wort, das Fleisch geworden, das alles entscheidende Schlusswort sprechen..

Mein Herr und Gott, wo wirst Du Platz nehmen bei deiner endgültigen Wiederkehr? Jener Wiederkunft, die zeitlebens allerorts abzuwarten meine, des apostolischen Johannes Aufgabe ist, die es wahrzunehmen gilt, wie alt, wie uralte ich darüber auch zu werden habe. Ich muss leben, überleben, gleich wo, wo immer ich noch Raum und Zeit finde, um bestrebt seinzukönnen, meinem Herrn und Meister Platzhalter zu sein, einen Platz ihm freizuhalten für den Heiligen Stuhl, auf dem er sich zum Weltgericht niederlassen kann - und wäre es zuletzt auch nur ein ganz bescheidendes Plätzchen, irgendwo in einem Winkel unserer Erde, winzig im Vergleich zum Erdenrund, das seinerseits beispielhaft steht als Staubkorn Erde im Verhältnis zu seinem Weltall, um gleichwohl Uratom abgeben zu dürfen zur Neuen Schöpfung, und zur spruchreif gewordenen Zeit zum vollendeten Ausbruch des gottmenschlichen Erlösungswerkes weltallweit expandieren wird. - o, wer tritt da auf? Mohammed, der Mann vom Felsen Hira, der uns als Felsenmann widerspricht!

MOHAMMED. Grüss Gott, dem einen einzigen, nicht deinem dreieinig-dreifaltigen

JOHANNES. Damit wären wir bereits mitten in unserem Streitgespräch. Sehen Sie, wir beide können diskutieren, weil wir bei aller Kontroverse eine Gemeinschaft bilden. Einzelwesen gibts nur innerhalb eines Gemeinschaftswesens und umgekehrt. Doch versuchen wir, zunächst einmal die Kompetenzen zu klären. Zu einem Lehrstuhl erfolgt eine eigens so genannte Berufung. Was Deine anbelangt, von woher kam der Ruf?

MOHAMMED: Von einer nicht gerade alltäglich üblichen Instanz

JOHANNES. Es handelt sich also um einen ausserordentlichen Ruf, eine ungewöhnliche Berufung

MOHAMMED. Das will ich wohl meinen. Eine direkt vom Himmel her

JOHANNES. Als Dozenten sind wir auf reinliche Scheidung der Begriffe bedacht. So ist ebenfalls abzuklären, ob wir nicht mit den Berufungen unserer Lehrstühle zu einer gemeinsamen Sprache finden können.

MOHAMMED. Was die Aussprache erweisen muss

JOHANNES. Wohl auch kann, wenn wir zunächst genau prüfen, von woher der Ruf zum Lehrstuhl erging, von woher der Anruf, auf den zu hören wir uns berufen fühlen.

MOHAMMED. Womit dieses unser Klassenzimmer bzw. Hörsaal sich nun auch konstituieren muss zum Sitzungszimmer für einen Untersuchungsausschuss.

JOHANNES. dieser beginne seine Arbeit!

MOHAMMED. Gerne. Zunächst zu meiner Person! Von Hause aus zugehöre ich nicht jenen

Besitzkreisen, aus denen hierzulande im Christenlande die Führungskräfte hervorzugehen pflegen. Schliesslich verschlug es mich in das Haus der reichen Kaufmannswitwe Chaddidja, die mir, dem Fünfundzwanzigjährigen, als Vierzigjährigen die Hand zur Ehe reichte. Damit war ich miteinemmale wie prädestiniert, Führungsposition zu bekleiden. Gleichwohl verleugnete ich meine Herkunft nicht. Hätte ich zu bestimmen, richtet sich das Weiterkommen nicht nach dem Auskommen mit dem Einkommen

JOHANNES. Gar nicht übel. Ginge es nach mir, hielten wir es wieder mehr mit jenem christlichen Liebeskommunismus, wie er zur evangelischen Ursprungszeit in unserer Urgemeinde gang und gäbe war. Als Johannes, der nicht stirbt, nicht ausstirbt in seinem Aposteltum, erinnere ich mich oft dieser guten alten Zeit

MOHAMMED. Was du nicht sagst!

JOHANNES. Sag ich

MOHAMMED: Auch deine Gläubigen in Staat und Kirche?

JOHANNES. Meine Vorlesungen dringen darauf

MOHAMMED: Platonisch-akademisch

JOHANNES. Es gibt Vorlesungen, die die Welt nicht nur interpretieren, diese Welt vielmehr verändern, indem sie sie interpretieren

MOHAMMED. Wirklich?

JOHANNES. Langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher.

MOHAMMED. O, da kommt mein Hausmeister Zaid. Die gute Seele wird nicht zögern, unserem christlich-apostolischen Johannes unsere berühmte arabische Gastfreundschaft zugutekommenezulassen

ZAID. Und ob ich zögere!

MOHAMMED: Hat uns Gastfreundschaft nicht heilig zu sein?

ZAID. Nicht immer und unbedingt - nicht den Christenschweinen gegenüber

MOHAMMED: das klingt nicht gerade moderat und vornehm

ZAID. Soll's auch nicht. Das Geplärre auf euren Predigtstühlen wird durch eure Praktiken Lügen gestraft. (geht mit geballter Faust auf Johannes zu) Wenn ich auch nur das Wort Christ höre, gar so einen Christen leibhaftig vor mir sehe, zerspringe ich vor Zorn, wirds mir speiübel. Wäre ich nicht der Gastfreundschaft verpflichtet, ich schlüg dich zusammen, dass es nur so eine Art hat. Aber ich steck die Faust in die Tasche und empfehle mich. (ab)

MOHAMMED. Hm, wir sind hier in dem, was mein Gegenüber ein Seminar nennt, ein Klassenzimmer

JOHANNES. Es entwickelt seine eigene Praxis. Nicht selten beginnt der Klassenkampf im Klassenzimmer

MOHAMMED. Vulkanausbrüche brauchen ihre Zeit, aber wenns an der Zeit, gehts vulkanisch zu

JOHANNES. Ich möchte meinen, hier bestünde doch so etwas wie Erklärungsbedarf

MOHAMMED. Dem nachgeholfen werden kann. Meine Frau beschäftigte diesen Sklaven Zaid. Bevor er zu ihr nach Mekka verkauft worden war, hatte er christlichen Kaufleuten in Syrien gedient, auf die er stinksauer ist, weil sie so exzellent christlich

JOHANNES. Nicht waren

MOHAMMED. Ich höre immer aufmerksam zu, wenn Zaid berichtet, wie demütigend er von seinen christlichen Herren- und Damenmenschen behandelt bzw. eben misshandelt wurde.

JOHANNES. von Christen, die sich nur Christen nennen, es nicht sind

MOHAMMED. sind auf die Dauer ein unüberhörbarer Einwand gegen euer Christentum. Tausend zu eins, bei Tausend und Einer Nacht, wenn du, Johannes, nach Jahrhunderten, meinetwegen nach tausend und einem Jahr noch weiterleben solltest, deine Christenmenschen sind nicht christlicher geworden als heutzutage die ehemaligen Herrschaften und Damschaften meines Hausmeisters.

JOHANNES. Jesus Christus hat es gesagt: nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird. Gegen Ende der Welt zeigt sich mit der verbliebenen Restschar, wie echte Christenmenschen immer schon in der Minderheit waren, freilich als solche eben doch immer auch schon da waren.

MOHAMMED. Es gilt, die Mehrheit zu gewinnen. Macht benötigen wir, um zeigen zu können, wie es zu machen, einen augustinischen Gottesstaat nicht nur zu predigen, sondern als unsere islamische Theokratie zu verwirklichen. (Kommt ebenfalls aufs Podium des Johannes zu stehen, doziert): Alsdann räumen wir auf mit den übertriebenen Steuersätzen des christlich-öströmischen Kaiserreiches, abgeschafft soll werden die unverschämte Zinsausbeutung der Pächter und Bauern durch die Gutsherren, die Verknechtung ganzer Provinzen durch einige reiche Familien, und denen soll das Landbesitz zugeteilt werden, die ihn wirklich auch bebauen können.

JOHANNES. Beifall unserem Dozenten!

MOHAMMED: der lebt, was er lehrt, daher Zaid zu den treuesten Anhängern seines Islams zählt.

JOHANNES: um damit bald schon beispielhaft zu stehen für Millionen seinesgleichen

MOHAMMED. und damit auch für Dich, der sich mit seinem Johannesevangelium

JOHANNES. in Dir nicht vollendet, nicht seinen wiederkehrenden Herr erkennen und so auch nicht anerkennen kann. Mohammed, wärest du doch Christ, stündest zurecht auf genau demselben Lehrstuhl, auf dem unser grosser Kirchenlehrer das Wort ergriff, um uns das Leibbild des Gottesstattes vor Augen zu führen, der entgegensteht jenem Teufelsreich, in dem Satan König, um nur allzubald schon die Welt in seinesähnlichen, in eine Hölle zu verwandeln. Mohammed, halte es mit dem Reich der Liebe und des Friedens und somit der wahren Gerechtigkeit, damit wir verschont bleiben können vor der Armut des Staates, des Teufelsstaates, der des infernallischen Hasses.

MOHAMMED. der ehemalige Sklave Zaid lehrt, wie ich es halte.

JOHANNES. Wer ist von Mekka ausgewandert, um von Medina aus Karawanen seiner Heimatstadt zu überfallen und auszuplündern?

MOHAMMED. Gilt der Profet am wenigsten in seiner Heimatstadt, muss der Profet sich dort Geltung verschaffen, damit seine Heimatstadt es zur Weltgeltung bringen kann

JOHANNES. auf seine gewaltsame Weise. Mohammed überfällt mit seinen Anhängern Karawanen?

MOHAMMED. Um seine Heimatstadt Mekka durch Blockade gefügig zu machen und zu ihrem Glück zu zwingen.

JOHANNES. VON HIER AUS (besteigt nun seinerseits den Lehrstuhl, doziert); lehrte Augustinus als Lehrer des Gottesstaates: Reiche, die es mit der Ungerechtigkeit halten, den Zweck die Mittel heiligen lassen, sind sublime Räuberbanden, wie in einer unerlösten Welt Räuberbanden, wenn sie stark werden, Reiche sind, die doch nur eine grosse Mafia bilden.. Wir werden allesamt nur allzubald des Vandalismus, des Erdenstaates, der vor dem wirklich gottwohlgefälligen Gottesstaat nicht bestehen kann, auch wenn er sich ausdrücklich Theokratie zu nennen beliebt.

MOHAMMED. tolldreiste Behauptungen

JOHANNES. Zu wahr, um schön oder gar Gott wohlgefällig zu sein. Es Ist das alles weltweit imabgrundegenommen nur jenes politischen Messiasiums, das Jesus Christus klipp und klar von sich wies, da es der versteckten Welt- und Selbstsucht ist, die im Namen des Gottesdienstes erpicht ist auf Selbstbedienung.

MOHAMMED. Wie wahr, wahrhaftig für Euch Christen, zumal jenen, die in den Kaiserhöfen residieren, das Weihrauchfass schwenken, Gott dabei sagen, Selbstbeweihräucherung meinen!

JOHANNES. Christusnachfolge ist nur möglich, ist auch Nachfolgeschafft jenes antchristlichen Farisäers wirklich, die den Herrn den Sklaventod sterbenlässt. Die Kirche als der fortlebende Jesus Christus muss auch auch Nachfolgeschafft für Farisäer bieten - seien wir selber nicht farisäisch, werden wir christlich!

MOHAMMED: um so islamisch werdenzukönnen. Bietet doch mein Islam die Vollendung alles Voraufgegangen, daher er sich anschicken muss, auch das Christentum abzulösen, den Vorläufer Jesus Christus zurücktreten zu lassen. Der freigesetzte Sklave der Christen, mein mir treu ergebener Zaid zog daraus entsprechende Konsequenzen.

JOHANNES (aufhorchend): o - was ist das? Eigenartiger Ruf!

MOHAMMED. Der erstmals in der Weltgeschichte angestimmt wird, als unser islamischer Gebetsruf.

STIMME. "Allah ist der Grösste, es gibt keinen Gott ausser Allah! Mohammed ist sein Profet. Kommt zum Gebet, kommt zur Glückseligkeit!"

JOHANNES. Allah ist der Grösste?

MOHAMMED. Daher unser Islam allergrösster Abschluss alles Grossen, alles dessen, was

unsereins gross voraufgegangen ist.

JOHANNES. Erstmals kommt er auf, dieser Ruf?

MOHAMMED. Erstmals, wahrhaftig nicht das letztemal!

JOHANNES. Wer ist der Ausrufer?

MOHAMMED. Dreimal darfst Du raten - um es eigentlich beim ersten Male schon heraushören zu können

JOHANNES. Doch nicht etwa

MOHAMMED: doch, doch, genau der, der frühere Sklave der Christen, der vom versklavenden Christentum zu meiner islamischen Vollendung fand. Er übernimmt die Rolle des Muezzin

JOHANNES (hinausschauend): der hoch oben vom Minarett der Moschee den Aufruf zum Gebet psalmodiert.

MOHAMMED. schau da, da kommt Fatima, meine Lieblingstocher!meine Gattin Chadida!

FATIMA:. Welch ein Schauspiel, zwei Gelehrte, die sich gegenseitig andozieren

JOHANNES. Die Gelehrten sind sich einmal mehr nicht einig, jedenfalls nicht auf Anhieb.

FATIMA. Mein Vater sah Gabriel

MOHAMMED. den Führer der Engel

FATIMA:. welche Auszeichnung widerfuhr meinem Vater und damit unserem ganzen Hause.

MOHAMMED: Die Wunder des Paradieses wurden mir geoffenbart. Ich wurde entrückt bis in den siebten Himmel - den Profeten Jesus sah ich nur im zweiten.

FATIMA. als zweitrangig also

JOHANNES. Apostelkollege Paulus sagte: Prüfet alles, behaltet das Beste - deshalb ist möglichst gründlich zu untersuchen.

MOHAMMED. Ich bin bereit zur Prüfung

JOHANNES. Womit sich denn unser Seminar endgültig zur Untersuchungskommission konstituiert haben dürfte. Was der Engel Mohammed bedeutete, es läuft hinaus auf die Lehre des Arius. Gewiss, dem Erzengel Gabriel ist Gehör zu schenken. Und das besorgte zuerst und gleich am besten die Gottmenschenmutter Maria.

MOHAMMED. Gotmenschenmutter? Gäbe es die, gäbe es ja einen dreifaltigen Gott und den Sohn Gottes. der Mensch geworden: Aber eben das alles gibt es nicht.

JOHANNES. im Glauben oder im Unglauben, daran scheiden sich die Geister und deren Seelen

FATIMA: an welche Engelperscheinung soll ich nun glauben, an die der Maria, der Mutter Jesu, oder an die meines Vaters Mohammed? Das sind zwei Menschen, deren Aussagen sich widersprechen

JOHANNES: Zwei Menschen, ja - und zwei Engel. Maria und Mohammed haben zu diskutieren, wer von ihren Engelpersichtern der wahre Erzengel Gabriel gewesen

FATIMA: Ganz einfach: beide sahen den wahren Gabriel

JOHANNES. Das widerspräche der Wahrheit, da nur eine der erteilten Auskünfte wahr sein kann, die andere unwahr sein muss. Ein mittleres Drittes kann es da nicht geben. Ein guter Engel kann nicht wie Menschen schizofren sein. - Verehrte Damen und Herren, Sie sehen, unsere Untersuchungskommission hat voll und ganz ihre Arbeit aufgenommen, ist bereits vorgestossen in medias res.

FATIMA.: wobei das Ergebnis bereits klar. Zugunsten meines Vaters, versteht sich

JOHANNES. Was aber eben zu beweisen wäre

FATIMA. Ist es bereits - Sie haben ja die Mehrheit gegen sich.

JOHANNES. Will mir die Mehrheit nicht Recht geben, ist damit nicht bewiesen, sie habe Recht. Lt. Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus geht sogar die Mehrheit der Menschen den Weg des Verderbens, irrt sich also, und zwar im wesentlichsten Anliegen unserer menschlichen Existenz. Demokratie und Mehrheitswahlrecht haben ihr Recht, ihr grosses sogar, doch nur da, wo es rechtens. Was echt ist, und was nicht, das gehört in allen Bereichen unserer Welt zu den am schwierigsten zu beantwortenden Fragen - wie aber erst, wenn es sich um den Überweltbereich handelt. Eben deshalb hat sich unsere Untersuchungskommission gebildet.

MOHAMMED. und bereits entschieden

JOHANNES: Solche Entscheidungsfindung benötigt ihre Zeit und ihre Räume - solche Wahrheitssuche ist ein Drama für sich, und was für eins! Eben das Drama Weltgeschichte, das sich aufs dramatischste gestaltet, geht es ums Allerwichtigste. Bei einer wirklich stattgehabten Erscheinung aus der Überwelt ist immer noch Zweifel angebracht, ob solche wahrhaft des Himmels oder der Hölle ist. Die Untersuchung lohnt sich, folglich auch diese unsere Untersuchungskommission. Sei also der angerufene Erzengel Gabriel persönlich unser Seminarleiter! Beten wir zu Gott, Er möge so barmherzig sein, uns den wahren, den echten Erzengel Gabriel als Schutzengel unserer Untersuchungskommission zukommen zu lassen. Halten wir es mit dem Adel der Objektivität! Gehen wir möglichst unvoreingenommen zu Werke!

FATIMA. Wer ist schon unvoreingenommen genug?

JOHANNES. Nicht zuletzt jener, der auf Fanatismus und gewaltsame Bekehrung verzichtet

MOHAMMED. ganz ohne Gewalt geht es nicht. Ohne einen gewissen Druck können wir die erforderliche Mehrheit nicht gewinnen

JOHANNES. nicht von ungefähr wird das Christentum sich in der Endzeit nur noch als Kleine Herde, als Restschar erweisen

MOHAMMED. Um damit widerlegt zu sein. Der Erfolg entscheidet über wahr und unwahr

JOHANNES. Der Herr hat es gesagt: "Die Wahrheit macht frei". Aus Wahrheit folgt Enderfolg - doch wahrhaftig nicht sofort. Daraus ergibt sich Prüfung für unsere innere Wahrhaftigkeit, die uns der Wahrheitsfindung würdig macht. Seien wir also erpicht auf Erfolge, die Folge sind von Wahrheit und Recht. Ungerechte Gewalttätigkeit ist unwahr.

MOHAMMED. Auf dem Weg der Gewaltlosigkeit kann ich dir nicht folgen - o, da schaltet sich mein Hausverwalter Zaid ein in unser Gespräch!

ZAID. die Wahrheit macht frei? Befreit also zuguterletzt auch von aller Sklaverei, also von christlichen Sklavenhaltern und Ausbeutern.

JOHANNES. die wahrhaftig nicht christlich sind - als Unchristen von heute regelmähssig die Antichristen von morgen werden.

ZAID. mein Freiherr ist Mohammed, der wahre Herr, der von Leibeigenschaft befreit. Er ist es, der da kommen soll. Die Christenmenschen haben mir beigebracht: selig ihr Armen, überselig, wenn ihr auch noch friedfertig seid. Diese Seligpreisungen sind Mittel zum Zweck der Praktiken einer Ellogengesellschaft

JOHANNES. Missbrauchtes Christentum als Mittel zum ausbeuterischen Zweck beschwören Gottes Strafgericht; denn sie sind nur jenes politischen Messiasiums, von dem Christus nichts wissen wollte, vor dem Mohammed und sein Islam sich hüten sollte.

ZAID. Nocheinmal: die Wahrheit macht frei? Also ist Mohammed mein Befreier - und ihm muss der wirklich echt wahre Erzengel Gabriel erschienen sein, nicht der Maria, der Mutter jenes Jesus Christus, zu dem sich die Ausbeuter bekennen.

JOHANNES. Nocheinmal: Ausbeuter sind des Teufels, des, wie Christus ihn charakterisiert "Menschenmörders von Anbeginn". Umso teuflischer sind sie, je mehr sie das Christentum missbrauchen. Es verweigerte der zum Teufel entartete Engel das Ansinnen Gottes, der Maria mitzuteilen, sie sei auserwählt zur Gottmenschenmutterchaft. Dieser hochmütige Engel wurde gestürzt. Erzengel Gabriel trat an seine Stelle. Da ist nun wirklich auf sorgsamste zu prüfen, wer wo wie der Erzengel Gabriel erscheint, wer wirklich der, der des Islams, dh. ja doch der Ergebung in Gottes Willen. Auch der teuflisch abgeartete Engel kann sich tarnen als der gute Engel, der er einmal war. Gott wurde Mensch, um eigener Aussage zufolge die Werke des Teufels zu zerstören, so auch alles zunichtezumachen, was er weiterhin ins Werk zu setzen versucht. Dieses gnadenreiche Zerstörungswerk von Gott her geht nicht von heute auf morgen erfolgreich vonstatten. Selbst den Aposteln als nächse Mitarbeiter Christi wurde bedeutet, Satan verlange danach, sie zu sieben, also sie hinters Licht zu führen. Und ihm wurde und wird es gestattet, immer wieder, durch die Weltgeschichte hindurch. Auch Menschen, die Satans Bluff nicht aufsitzen wollen, sind dagegen nicht restlos gefeit. Apostelkollege Petrus bewies es mehr als einmal. Und du, Mohammed, sollste dich ebenfalls inachtnehmen. Möge der wahre und echte Erzengel Gabriel uns zu Hilfe eilen! Er wird es, wenn wir ihn aufrichtig darum bitten. Aber Gott verlangt unsere Mitarbeit. Die besteht nicht zuletzt darin, es demütig zu ertragen, immer wieder vom Teufel gesiebt und seinem Blendwerk zeitweiligen erliegen zu müssen, damit wir umso inniger beten, was Christus uns lehrte: "Vater unser, erlöse uns von dem Bösen!"

MOHAMMED. also auch ihr Apostel erlagt dem Bluff des Teufels?

JOHANNES. Mehr als einmahl, daher

MOHAMMED. daher Du als apostolischer Johannes mir nun nicht glauben willst, mir sei wahrhaftig der echte Erzengel Gabriel erschienen

jJOHANNES. wir sehen, wie angebracht es ist, uns die Arbeit unserer Untersuchungskommission nicht verdriessen zu lassen, auch wenn sie sich über Jahrhunderte der Jahrtausende hinziehen muss. Gott möge uns den Erzengel Gabriel zum Seminarleiter bestellen, damit er der Botschafter ist, der uns Gottes Wahrheit zuguterletzt endgültig wissen lässt. Nach dem Sündenfall wurde unsere Arbeit weithin zur Qual im Schweisse unseres Angesichts. Unterziehen wir uns demütig dieser Schufferei! Alsdann gewinnt unser Schaffen zubesterletzt wieder ein paradiesisches Gesicht

MOHAMMED. Nun ja, der Glaube ans Paradies, der verbindet Dich wie mich

JOHANNES. wie paradiesisch, werden wir uns einmal einig, ist unserer Prüfungskommission endgültiger Erfolg beschieden!

4. SZENE

(Siehe Volltext: Einzelheiten aus dem Leben Mohammeds und dem Hin und Her der Prüfungskommission...

FATIMA: Es ist offenes Geheimnis: Ich bin Vater Mohammeds Lieblingstochter, verfolge naturgemähss sorgsam hiesige Fänome. Die Sitzung unseres Seminars muss sich für heute vertagen. Die durch den Seminarleiter angesprochene Frage ist vorläufig noch ungeklärt, die Nachfrage nämlich: Wo ist er zu suchen und zu finden auch, der wahre und entsprechende Engel? Und wem ist dieser Schutzengel?. Also wirft sich ebenfalls die Frage auf: Wer ist der wirklich engelgleiche Lehrer, der uns wahrhaftige engelhafte Politiker erzieht? Solche engelgleichen Menschen in Kultur und Politik sind uns unbedingt vonnöten, wollen wir kommende schwere Zeiten meistern, soll uns ein Gottesstaat gelingen, der seinen Namen verdient. Gabriel benutzte meinen Vater als Mundstück, sprach aus ihm heraus: Sein Feuersturm wirds schaffen, hinwegzufegen, was immer sich entgegenstellt. Wörtlich hiess: es: "O, ihr Menschen, das Feuer ist entzündet! - Und es wird eine Verwirrung kommen wie die finstere Nacht... Ich bin das angezündete Feuer Allahs. Wahrlich, die Feuer sind entzündet."

TARIK (eintretend): Verehrte Zuhörerschaft, es heisst, ich gliche dem Mohammed bis aufs Haar, in allem, in Gestus und Sprache. Das ehrt mich, da dieses mein muselmanisches Äussere auf meine islamische Innerlichkeit Rückschlüsse zu ziehen erlaubt. Geändert hat sich allerdings mein Name. Ich heisse Tarik und bin nicht zuletzt als Generalstabschef getreuer Nachfolger unseres Weltreligionsstifters. Seit dem Tode Mohammeds ist einige Zeit verstrichen, doch aus der Rückschau können wir uns so etwas wie eines Zeitraffers bedienen. Wir haben etwelche Besetzungsaktionen durchgeführt. Schauen Sie, hier ist meine Generalstabskarte. Wir Menschen haben die Fähigkeit, etwas intelligent erfassen, um dementsprechend auch zufassen zu können,

z.B. als Militärs. Wir bringen das, was wir erkenntnismässig erfasst haben, auf eine Formel, auf möglichst kurze, kompromieren so ebenfalls das von uns eroberte Land, z.B. zu einer eigens so genannten Landkarte wie diese hier. Sie stellt so etwas vor wie einen Raumraffer. Diese hilft entscheidend, erstrebtes Land in den Griff zu bekommen. Ein Generalstäbler wie ich ist ein rechter Wissenschaftler, wir wir denn auch die Wissenschaften für uns arbeiten lassen, festweg, denn das jeweils beste Know-how an Waffentechnik verhilft entscheidend zur Landnahme, im Falle unseres Islams zum Erfolg in dem uns vom Engel als dem Boten Gottes aufgetragenen heiligen Krieg. Also führende Köpfe als Leute mit Köpfchen sind dabei, möglichst zutreffend zu begreifen, um möglichst üppig zugreifen zu können. Dementsprechend sieht es hier aus. Mein Generalstabstisch ist in einem uralten Lehrstuhl. Der soll hierzuraum bereits dem bahnbrechenden Denker Augustinus zur Verfügung gestanden haben. Von hier aus wird nunmehr weitergelehrt, tatkräftig wird weiterhin doziert, wenn auch mit neuen Lehrstuhlberufungen und entsprechenden Variationen im Vortrag. Zurzeit geht's bei uns etwas militärisch zu, dabei freilich genauso Gott beflissen wie zuvor. Es ist heiliger Krieg. Und hier ist seine Haupt-Sache, sein eigens so genanntes Haupt-Quartier nämlich, (greift sich an die Schulterstücke) hier sind am Werk die Haupt-männer als Viersternegenerale, als Leute also, deren Sterne symbolträchtige Hinweise sind auf die Realität von deren Sonnenkapazität, deren gleich vier; Leute, denen allemal ein neues Licht aufgeht, wie's weitergehen muss, wenn im heiligen Krieg der Finsternis ein Ende bereitet und eine Lichtung geschaffen werden kann für unseren Islam. Um auf die hauptsächlichste Hauptsache zu sprechen zu kommen: Mohammed ist es, der in uns Hauptleuten weiterlebt, uns vom Paradiese aus entscheidend mitbestimmt. Er kommt persönlich, um Personen wie unsereins zu inspirieren, also islamisch erfassend und umfassend werdenzulassen. Ohne unsere Personalitäten auszulöschen, wird er in uns wiedergeboren. Bisweilen kann ich darüber sogar ausrufen: Nicht mehr ich lebe, Mohammed lebt in mir! Ich rufe daher mit Mohammed: ""Ich bin das angezündete Feuer Allahs. Wahrlich, die Feuer sind entzündet." Er wird uns so etwas wie ein Sonnenwunder. Solch ein Feuersturm führt nun freilich zu Auseinandersetzungen, die recht stürmisch sich gestalten. Wir ergehen uns nicht nur in religiöse Polemik. In Polemik steckt Polemos, also Krieg. Wir polemisieren im heiligen Krieg. Darüber ist, wie gleich anfangs erwähnt, der Lehrstuhl samt Seminarsitz des Aurelius Augustinus unsereins zum Generalstabstisch geworden. Generälen wie unsereins geht's um Generelle, um's grosse Ganze, eben um Wahrnehmung des Auftrags, unsere Religion Weltreligion werdenzulassen, zuguterletzt ausschliessliche. Hand in Hand mit der Strategie müssen die jeweiligen ins konkret Einzelne gehenden Taktiken gehen. Übers Einzelne und Konkrete dieses Generellen unserer Generalität ist später noch eingehender zu verhandeln. Das hat Zeit, bis wir unsere Räume haben.

Was unseren Vorgänger im Lehramt, was den johanneischen Augustinus bzw. den augustinischen Johannes anbelangt, so ist der nach stattgehabtem Lehrentzug ausgewandert, um seinen Sitz

anderswo aufzuschlagen.

(In diesem Augenblick geht im Nebenraum Licht an. Wir sehen den Apostel Johannes dort vor seinem neuen Lehrsitz, sehen ihn, wie er gerade dozierend den Zeigefinger hochhält, im gleichen Augenblick, in dem General Tarik das ebenfalls besorgt. So stehen sich unsere 'Polemiker' in ihrem Polemos, in ihrem Heiligen Krieg gegenüber, im Streitgespräch. Danach ist der Nebenraum wieder abgedunkelt.)

TARIK. Das Wort zur Diskussion in unserem Streitgespräch haben diesmal die Herren Generalstäbler. Diese Herren sorgen schon dafür, dass es diesmal nicht allzu platonisch-akademisch zugeht, vielmehr so richtig blutvoll lebendig. (Von verschiedenen Seiten öffnen sich die Türe, Offiziere treten ein, melden):

1. OFFIZIER. Der heilige Krieg fand ein durchaus heilsames Ende. Syrien ist eingenommen. Beachtenswertes Jahr des Herrn, nach Zeitrechnung der Christen 635. Entsprechend neuer Raumaufteilung führen wir selbstredend unsere neue Zeitrechnung ein.

TARIK. Mohammed vollendet seinen Vorläufer Jesus Christus. Daher halten wir es mit der vollendetsten Zeitrechnung aller Zeiten. - Siehe da, neue Kunde!

2. OFFIZIERE. Heilsame Kunde! Es gelang den vereinten Anstrengungen unserer heiligen Krieger, die Heilige Stadt Jerusalem zu vereinnahmen.

3. OFFIZIER. Längst überlebtes Info: es gelang bereits, das Perserreich zu überwinden.

4. OFFIZIER. Was lange währt, wird endlich gut. Aber es ist leider noch nicht so weit. Unser Angriff gegen Konstantinopel blieb stecken. Unsere arabische Flotte wurde durch Brandgeschosse und auf dem Wasser schwimmendem Ölfeuer vernichtet. Es geht die Rede von dieser Wunderwaffe als vom 'griechischen Feuer'

TARIK: Ich prophezeie als Nachfolger im Amt des Profeten: das von Mohammed angezündete Feuer Allahs wird sich doch noch als stärker erweisen als jedes andere, auch als des griechischen.

4. OFFIZIER. Des Generalissimus Wort in Gottes Ohr!

TARIK (steigt vom Podium herunter, begibt sich mit den Offizieren, die ihn in ihre Mitte nehmen, zum Generalstabstisch, beugt sich über Landkarten, steckt Fähnchen ab usw. Auf denn von der Vorlesung zur Seminarsitzung! Diese Sitzung freilich bedarf schon einer besonderen Art von Islam, sind für uns Kriegsgebiete, Gebiete, die es im heiligen Krieg für uns zu gewinnen gibt bis hin an die Grenzen der Erde.

1. OFFIZIER. unsere Streitkräfte sind im Begriff, die Meerenge zwischen Afrika und Spanien zu überspringen

2. OFFIZIER. Es gilt nunmehr zu erörtern, wie wir im weiteren Prozedere den Ort dieser schroffen Erhebung zu fassen kriegen. Wir gehen es wohl besser von der Flanke her an als vom Direktstoss, bei dem wir uns nur allzuleicht blutige Köpfe holen

3. OFFIIER. Alsdann wiederholen wir den Vorstoss unseres Landsmanns Hanibal, der von seinem Karthago aus durch Spanien vorstiess bis an die Tore Roms.

4. OFFIZIER. Erst muss dieser Ort unseres Erörterns uns zugefallen sein. Ich habe eine Idee! Sollten unseren generalstabsmässigen Erörterungen Erfolg beschieden sein, sollten wir der Ortschaft dieses Berges den Namen Dschebei-al-Tarik geben

1. OFFIZIER. Ausgezeichnet. Gibraltar also soll er heissen. Famos: ein Ortsname als Denkmal unseres hiesigen Erörterns, unseres zutreffenden Erfassens und treffsicheren Zufassens dann auch.

2. OFFIZIER. Gibraltar, 'der Berg des Tarik', ein Denkmal, das für alle Zeiten die Menschheit auffordert: denk mal, wie klug der Tarik damals als Testamentsvollstrecker seines Mohammeds gedacht und gehandelt hat!

TARIK. Nicht schlecht die Idee! Auch ein Beitrag zur Ideenlehre des Augustinus - ein Beitrag von diesem unserem ihm entgegengesetzten Lehrstuhl aus. (Erneut blitzt der Lehrstuhl des Augustinus auf, stehen sich unsere Polemiker mit erhobenem Zeigefinger gegenüber

... (Siehe Volltext) - o, Fatima, Mohammeds Lieblingstocher, rückt uns wieder in den Vordergrund!

FATIMA. Ich entsinne mich, wie sich Vater Mohammed und der Apostel Johannes bei aller Polemik auch gut vertrugen. Richtig einig wurden sie sich freilich nicht. Darüber war ich eigentlich immer etwas traurig. Nunmehr sind meine Eltern gestorben, ich selber bin älter geworden, böse Zungen sagen sogar alt

TARIK. Aber ioh möchte doch bitten!

FATIMA. Der Apostel Johannes ist ausgewandert. Und der Erzengel Gabriel hat leider nicht mehr direkt zu uns gesprochen wie damals zu meinem Vater Mohammed. Dem hat er sich ja geoffenbart, auch wenn der Apostel Johannes glaubte, dieserhalb seine Bedenken anmelden zu müssen und meinte, die Akten über diesen Fall von Erscheinung seien noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Eigentlich möchte ich diese Angelegenheit nocheinmal mit dem Urapostolischen durchberaten.

TARIK. Erzengel Gabriel soll sich am Seminar beteiligen und persönlich erneut das Wort ergreifen? Ein Seminar und eine Vorlesung zwischen Himmel und Erde fürwahr!

FATIMA. Schön wärs.

TARIK: Schön ists. Sind wir doch zurzeit hierzuraum festeweg dabei, diese unsere Vorlesung weltweit zum weiteren Vortrag zu bringen.

FATIMA. Gut so. Aber es bleibt dabei: Erzengel Gabriel hat nicht mehr direkt gesprochen. Dabei hatte ich gehofft, er wäre mir vielleicht auch einmal erschienen wie Vater Mohammed, um mit mir und aus mir zu sprechen, wie er es bei meinem Vater besorgte. Alsdann könnte ich endlich auch den Apostel Johannes überzeugen. Schliesslich haben wir ja einen Gott, wir Moslems und die Christenmenschen, selbst wenn vieles uns trennt, z.B. ob der eine Gott als ein einziger sei oder

als ein einziger Gott in drei Persönlichkeiten. Der Engel weiss, wissenschaftlich evident, was wir nur glauben, weiss also besser Bescheid als wir. Er möge kommen, uns aufzuklären und zur Einheit trotz unserer Vielheit kommen zu lassen.

TARIK. Fatima, ich darf dich beruhigen. Gott hat zu uns gesprochen, indem er durch den Engel Erfolg über Erfolg an die grüne Fahne des Profeten geheftet hat. Gott ist mit uns, weil er seinem Engel auftrag, uns zu helfen. - Da kommt mir eine Idee, eine fabelhafte, mein ich. Es wird nicht lange dauern, da werden wir von Gibraltar aus die Iberische Halbinsel im Griff haben. Ich weiss, was ich als Nachfahr des Profeten der Lieblingstochter Mohammeds schuldig bin. Fatima, das verspreche ich Dir: Wenn Erzengel Gabriel uns weiter hilft, um die Offenbarung des Profeten als richtig und für die Welt verbindlich auszuweisen, dann soll auf unserem Vorposten in Portugal ein Ort benannt werden

FATIMA. Nach Vater Mohammed

TARIK. Nach dessen Lieblingstochter, nach Dir, Fatima

FATIMA: Ein Ort meines Namens? Eine Ortschaft namens Fatima?

TARIK. Fatima, jawohl! Allezeit heisse die Ortschaft: Fatima! Aller Welt soll er beweisen, wie der Erzengel geruhte, weiterhin zu uns zu sprechen, um von Zeit zu Zeit allerorts allen Zeiten zeit- und raumlos Gültiges zu wiederholen, eben jene Offenbarung, die der Engel unserem Mohammed zuteilwerdenliess.

FATIMA. Bin ich denn würdig solcher Auszeichnung?

TARIK. Allein Deines Vaters Mohammed wegen, der dich immerhin für würdig befand, seine Lieblingstochter zu sein. - Gibt Fatima Plazet, nach ihr als des Profeten liebstes Kind einen der besiegten Ortschaften zu benennen, ehrt sie damit ebenfalls unsere grosse ruhmreiche Armee.

FATIMA. Nun ja, dann kann ich ja wohl kaum nein sagen.

4. OFFIZIER. Soeben erreichte uns die Nachricht: die Meerenge zwischen Afrika und der Iberischen Halbinsel ist endgültig bezwungen (allgemeine Aufregung)

TARIK. Auf in den Kampf, damit auch der Name Fatima seinen Ort, sein zeit- und raumlos gültiges Denkmal

3. OFFIZIER. sein überräumlich-überzeitliches Denkmal

TARIK. findet. Fatima, Du siehst, die Seminarsitzung mit Deinem Apostel Johannes, die Auseinandersetzung mit dem Lehrstuhl des Augustinus geht wacker weiter, weltweit.

2. OFFIZIER. Fatima, Lieblingstochter unseres Profete, wir werden Dich binnen kurzem in Fatima begrüßen und ehren dürfen.

1. OFFIZIER. Als ersten haben die Zeitgenossen Fatimas Vater gehrt, indem sie seinerzeit einen Ort nach ihm benannten: Medina, das heisst ja: "Stadt des Profeten!"

4. OFFIZIER. Damit wurde der Profet Ehrenbürger einer Ortschaft wie keiner sonst.

3. OFFIZIER. Unauslöschlich

FATIMA. Nun gut, ich werde mich also dort in Fatima als der Ortschaft meines Namen sehen lassen

TARIK. Und einen Lehrstuhl errichten lassen

FATIMA. O, Lehrstuhl?

TARIK. Einen, von dem aus Du dem Johannes entgegenreden kannst

1. OFFIIER. Vorausgesetzt, dieser Apostel Johannes findet überhaupt noch einen Lehrstuhl

FATIMA. Notfalls würde ich nur zugerne dem verehrten Apostel meinen eigenen Lehrstuhl in Fatima einräumen - vorausgesetzt selbstredend, der apostolische Johannes käme zur Vernunft und pflichtete uns endlich bei, der echte Erzengel Gabriel sei wirklich meinem Vater Mohammed erschienen, damit die ganze Welt arianisch-islamischen Glaubens werde, erkenne.

TARIK. Allah ist gross und Mohammed ist sein Profet

FATIMA. in der Tat, es ist unübersehbar und unüberhörbar: es ist das heilige Feuer entzündet, wie es Vater Mohammed profezeite. Ich seh es kommen, den Tag, an dem noch die Sonne sich herunterbegibt vom Himmelszelt (zeigt nach oben), uns die Hände gibt, um uns zu dienen als Sonnenfeuer des Profeten.

TARIK. Fatima, uns ist aufgetragen, das heilige Feuer weiterzureichen, die neue Sonne aufgehen zu lassen von Land zu Land im Fortschritt der Zeiten aller Räumlichkeiten - o, neuer Bote! Warum so stürmisch? Er ringt nach Atem. Aufgepasst, neue Siegesmeldung steht an!

1. OFFIZIER. wie der feurige Atem des heiligen Krieges jeden Widerstand bricht

2. OFFIZIER. wie gegen diesen Flammenwerfer kein Ankommen mehr

BOTE. mit Verlaub - Verschnaufpause war vonnöten

3. OFFIZIER. Selbstredend - fasse Er sich erst

BOTE. trotz des Fassungslosen

TARIK: wie bitte?

BOTE. Selbst der Profet musste seinerseits Rückschläge einstecken. - uns kann es nicht besser ergehen - die Schlacht bei Tours und Poitiers - die

TARIK. die - die - also was ist mir der?

BOTE: zeigte gewisse Rückläufigkeiten

ALLE. O!

BOTE. Kismeth

TARIK: Was genau passierte?

BOTE: ein fränkischer Hausmeier namen Karl ist uns mit seiner schweren Adelsreiterei aus Thüringer, Friesen, Bayern, Alemannen und Franken entgegengedonnert

TARIK. Hm, lauter Vettern dieser Vandalen, von entsprechendem Vandalismus wohl auch

BOTE. Sieben Tage wogte die Schlacht über die Hügel und Ebenen bei Poitiers. Zuletzt waren die Verluste unserer Sarazenenreiterei allzu gross geworden. Es blieb uns nichts anderes über, als

uns nach Süden abzusetzen, um zu retten, was noch zu retten war, um die Iberische Halbinsel weiterhin behaupten zu können.

TARIK. Dem Namen Gibraltar und Fatima soll entgegenstehen der Name Karl? Karl, zu dumm, zu nichtssagend doch!

BOTE. Sie gaben diesem Karl einen Beinamen: Martell, der Hammer! So genannt, weil dieser Kerl von Karl unsere Truppen regelrecht zusammenhämmerte.

TARIK. Zurückgehämmert muss werden - warte nur! Neuer Schlagwechsel wird kommen

4. OFFIZIER. Die Schlägerei soll so bald kein Ende nehmen

TARIK: Nicht Martell, nicht Hammer soll er heissen, dieser Karl. Gottesgeissel ist er. Karl, Karlchen sollst du werden!

TARIK. Vertrauen wir, die Zeit wird kommen, wo Allah uns zum Siege führt, mal so, mal so, mal direkt, mal indirekt, und wenn indirekt, dann schliesslich ganz besonders erfolgreich

FATIMA. Kommt Zeit, kommt Rat - und Erzengel Gabriel als Bote Allahs wird es auch weiterhin nicht an Botschaften fehlen lassen, ganz so wie gehabt, zuerst bei Vater Mohammed. Gabriel soll unser Seminarleiter sein und bis zum Ende bleiben

TARIK: als unsichtbarer Dramaturg und Szenenmeister

FATIMA. Der zuletzt wohl auch sichtbar wird und ersichtlich weiterhilft. Da können wir gespannt sein, wie das Drama mit seinen Vorlesungsdialogen weitegeht.

TARIK. Und wie's gar noch zuendegeht

FATIMA. Gibt es Gott und seine Engel als Seine Boten, wird sich der gute Engel um Gottes und unserer Menschen Himmel willen unserem Bitten, unserem Beten nicht versagen und unser Streitgespräch mit dem apostolischen Johannes zu einem allseits befriedigenden Ende bringen. Des walte Gott!

2. AKT, 1. SZENE

JOHANNES. (vor seinem Lehrstuhl, Fatima auf Zuhörerinnensitze): Verehrtes Publikum, wir konnten in einer nur abendfüllenden Vorführung nicht Schauspiel um Schauspiel aus dem Leben des auf ihrer Engelsuche die Geschichte durchwandernden apostolischen Johannes und Fatimas über die Bühne gehen lassen. Der oder die Interessierte seien verwiesen auf entsprechende Darbietungen, auf die einzugehen nicht dieses Ortes sein kann. Für hic et nunc müssen wir vorspringen bis hin zu unserer jüngeren Geschichte.

Solange unsere Geschichte, die die Weltgeschichte ist, nicht zu Ende ist, muss ich als der Apostel Johannes, der durchzuleben hat, bis sein Herr wiederkommt, um sich als Herr der Geschichte zu erweisen, muss unsereins weiterhin im Bischofsamte tätig sein, dann und wann im Lehramt des Professors, hier und heute in der Nachfolge des heiligen Augustinus als des Lehrers des christlichen Gottesstaates, nicht selten als Pfarrer im Gemeindedienst, muss ich immerzu nicht zuletzt tätig sein im Profetendienst, im Dienst, der die vielfältigen charismatischen Gnadengaben

des Christenmenschen bedient. Entsprechend den zu vermeidenden Arbeitsüberlastungen müssen wir eingedenk sein unserer Endlichkeit. So ergibt sich immer wieder die Notwendigkeit von Kompetenzabgrenzungen, die für gewöhnlich metabasis eis allo genos, die Kompetenzgerangel vermeiden sollen, auch wenn dabei selbstsüchtiges Ehrgeizstreben die Pflöcke zurückstecken muss; was der christlichen Nächsten- und ggf. Feindesliebe ja nicht gerade schlecht bekommt, der christlichen Demut umsomehr.. Niemand kann alles, der allmächtige Gott ausgenommen. Nicht zuletzt in diesem Sinne haben sich in der Felsenkirche Jesu Christi die verschiedenen Konfessionen mit ihren jeweiligen Schwerpunktakzentuierungen herausgebildet, wobei wir freilich a la longues stärker als bisher auf Zusammenarbeit der Gnadengaben zugunsten des grössten Ganzen erpicht ein sollten. Solche kann nur gelingen, wenn wir einander nach Kräften unterstützen, uns nicht eigensüchtig abkapseln.

Sollen wir uns auch beschränken, weil wir das unbedingt müssen, wir müssen ohnehin auf unserem jeweiligen Gebiet pausenlos tätig sein, analog der Relativunendlichkeiten die uns gegeben im Kleinsten wie im Grössten. Solche Konzentration der jeweiligen Kräfte ist nicht zuletzt deshalb dringend vonnöten, weil die uns noch zur Verfügung stehende Zeit nicht mehr allzu lange bemessen ist, da bald, recht bald sogar unser Herr Jesus Christus endgültig wiederkommen wird, um sein prinzipiell bereits vollstrecktes Weltallerlösungswerk zu konkretisieren und endgültig zu vollenden, da unsere Vorarbeiten innerhalb der für uns vorgesehenen Gebiete des Punktes auf dem i bedürfen. Die Gnade der endgültigen Wiederkehr unseres gottmenschlichen Herrn will basieren auf jener Natur, auf der wir jene Basis schaffen müssen, auf der gottmenschliche Vollendung platzgreifen kann. Wie bald sich unsere christliche Naherwartung erfüllen darf, liegt nicht zuletzt an den Christenmenschen selbst und aller Menschen guten Willens. Die Menschheitsgeschichte erscheint uns immer wieder wie ein einziger Augen-Blick, doch aller Menschen Augen zusammengenommen reichen nicht, gleichzeitig und gleichräumig der Mannigfaltigkeiten innerhalb dieser Einzigkeit richtig ansichtig werdendzukönnen. Besuchen wir eine Sternwarte, werfen einen Blick hinaus ins Weltall, gewahren wir in einem Augenblick aprioischer Einsichtnahme, wie die Welt aus einem Guss, jedoch von einer in des Wortes voller Bedeutung 'astronomischen' Vielfalt ebenfalls. Generelle Einheit und Vielheit ihrer Konkretheiten sind unzerreissbare Gegensätze innerhalb des Seins ihrer Natur, getreues Abbild ihres göttlichen Urbildes, des Schöpfergottes von der Natur der Gottheit innerhalb Seiner Dreipersönlichkeit. Einheit ist ohne Vielfalt nicht existenzfähig, wie Vielfal nicht ohne durchgehende Einheitlichkeit. So ermahnte uns Augustinus, bemüht zu sein, um das Näherkommen des Gottesstaates endgültig wiedergewonnenen Paradieses, der dem vordergründig allüberall vorherrschenden und vordamendem Teufelsstaat den not-wendigen Garaus bereitet.

FATIMA. Freilich, so sahen wir von Szene zu Szene unseres Weltendramas in all seinen Akten und deren Einzelszene: der Versuch, christlich orientierte Politik zu realisieren, ist kaum je

gelingen, und wenn, dann nur ansatzweise. So hab ihr Christen Vater Mohammeds Ideal des Heiligen Krieges und seiner islamischen Theokratie oftmals stärker noch realisiert als wir Moslems selbst, wart ihr oftmals islamischer als des Islams Kämpfer. Infolgedessen waren wir immer wieder der Hölle auf Erden näher als dem Himmel auf Erden als Vorspiel zum Himmel über all unseren Weltenhimmeln.

JOHANNES. Trotz aller Vergeblichkeit unseres menschlich-allzu menschlichen Bemühens wollen wir nicht aufhören, tagtäglich das Gebet zu beten, das der Herr uns lehrte: "Vater unser, Dein Reich komme, wie im Hlmmel so auch auf Erden! Damit die Erde endlich himmlischer werde als bislang. Will christliche Politik auch kaum je gelingen, nicht einmal im eng begrenzten Kirchenraum selber, dort nicht selten am allerwenigsten, das Ideal des Gottesreiches, Gott als Absolutideal, wäre doch nicht wirklich ideal, wenn Gott nicht auch real ideal ist. Daran hängt der Sinn unseres Erdenlebens. Wir sollen hochhalten den Glauben, auch wenn wir darüber sterbend zusammenbrechen, in der Agonie zu verenden scheinen wie der Gottmensch am Kreuze. Zuletzt zeigte sich immer wieder, wie im Zeichen gerade dieses Kreuze gesiegt werden, wie dann gewiss auch siegreich werden kann der Gottesstaat über den Erdenstaat.

FATIMA. Zunächst erlebten wir im Verlaufe unseres Dramas, wie Kaiser und Papst sich selbstzerstörerisch um ihre Weltmacht brachten, um die Möglichkeit, das Weltreich dem Gottesreich möglichst pragmatistisch anzunähern

JOHANNES. Ob solchen Versagens wurde die Politik nicht christianisiert, vielmehr das Christentum verpolitisiert. Es verkam zur Theokratie des bloss politischen Messiasstums, geriet in verdammte Nähe zum Teufelsstaat, bescherte den Menschen dementsprechende Höllen auf Erden.

FATIMA: zuletzt sind wir hiermit wieder angelangt bei unserem Ausgangsthema, das uns bewog zu unserem Auszug in die Weltgeschichte

JOHANNES. Ganz recht! Erinnern wir uns! Zu Beginn unserer Sitzung hat unser Seminar sich konstituiert zum Untersuchungsausschuss in Sachen bzw. in Person Engellerscheinung

FATIMA. Die Frage, die uns die entscheidende war: wo erschien der echte Engel, der rechte Bote Gottes, bei der Jungfraumutter Maria in Nazaret oder bei Vater Mohammed - ein Sowohl-als-Auch erwies sich als unmöglich.

JOHANNES. Da kann es nur ein messerschneidescharfes Entweder-Oder geben, so wie Christentum sich unterscheidet vom Islam in der Beantwortung der Frage, ob Jesus Christus Gottmensch im streng dogmatischen Christensinne oder nur einer der Profeten sei im Sinne der Interpretation Mohammeds und der liberalistischen Theologie von Baruch Spinoza über Lessing bis hin zu Küng und Drewermann. ...

FATIMA: Zuletzt sagt sich die Mehrheit der Menschen resignierend: das Jenseits ist auch nur ein Wunschtraum. Der Mensch hat sich Gott nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen.

JOHANNES: Kein Wunder! Wenn der Schöpfer das Geschöpf erschuf nach seinem Bild und Gleichnis kann und soll sogar der Mensch sich den Schöpfergott ein wenig vorstellen nach Maßgabe der Analogie, nach seinem Bild und Gleichnis, Das gilt zumal, nachdem Gott Mensch wurde, um uns sein Göttliches menschlicher, uns Menschen verständlicher werdenzulassen.

FATIMA. so könnten wir uns wirklich fragen: wer erschuf wen, Gott den Menschen oder umgekehrt

JOHANNES. Da ist die Antwort doch wohl sonnenklar.

FATIMA. An sich ja. Also, gibt es nun wirklich eine Überwelt, warum soll da keine übernatürliche Erscheinung platzgreifen können, weder bei Vater Mohammed noch bei Eurer Maria.

JOHANNES. Echte Erscheinungen könnten uns hilfreich sein als Wink aus der paradiesischen Überwelt, um uns in der Liebe der Hoffnung unseres Glaubens zu bestärken. Also, Fatima, der Engel soll erschienen sein.

FATIMA. Soll? Na!

JOHANNES. Na ja, garnicht so weit von hier, von Gibraltar entfernt

FATIMA. Wo bitte?

JOHANNES. In - Fatima

FATIMA. In - in - in mir?

JOHANNES. da hoffentlich auch

FATIMA: Klartext bitte! Der Engel erschien - wo?

JOHANNES. In Portugal. In der Nachbarschaft der Hauptstadt Lissabon, gibt es eine Ortschaft, deren Name sich - ähnlich wie der des hiesigen Gibaltars - herschreibt aus der Maurenzeit

FATIMA. Einen Ort - wessen Namens bitte?

JOHANNES. benannt nach der Lieblingstochter Mohammeds

FATIMA. Nach mir?

JOHANNES. Genau. In Fatima soll ein Engel erschienen sein, einer vom Range Gabriels, der Erzengel Michael.

FATIMA. Soll erschienen sein?

JOHANNES. Drei Hirtenkindern - Hirten gleich denen, denen in der Heiligen Nacht der Erzengel samt seinen Engeln erschien, anzukündigen die Geburt Gottes, der geruhte, Mensch zu werden vermittels der Jungfraumutter Maria

FATIMA. Das über Fatima, das solle Fatima als Mohammeds Lieblingstochter glauben?

JOHANNES. Sollte sie, unbedingt - nomen est omen, so ist auch eine Frau namens Fatima angesprochen, besonders sogar.

FATIMA: Und wie soll er sich geoffenbart haben, der Erzengel?

JOHANNES: Die Kinder berichten, der Engel in Fatima kniete nieder, neigte das Haupt bis zur Erde, mit der Stirn den Boden berührend, um die Kinder beten zu lehren

FATIMA. Um die Christenkinder beten zu lehren auf islamisch?

JOHANNES. wieso auf islamisch?

FATIMA. Nun, solcherart, wie die Kinder es beschreiben, beten doch wir Moslems auf unserem Gebetsteppich

JOHANNES. (aufstutzend): Richtig! Das ist mir noch garnicht aufgefallen

FATIMA. Und das in Fatima; Na, wenn ich, Fatima, wenn unsereins sich da nicht angesprochen fühlen soll, wer dann?

JOHANNES. Das ist Ansprache an die ganze Wet, wahrhaftig nicht als letztes an Fatimiden. Womit spätestens jetzt die Untersuchungen unseres Seminars sich erweitern bis hin zur Überwelt.

FATIMA: Aufschlussreiche Untersuchung, doch, doch! Hm, ist das Hinweis, der wahre Engel sei damals Vater Mohammed erschienen? Oder erschien der Engel, um zu sagen, Gabriel sei seinerzeit der Maria erschienen, die ihr Gottmenschenmutter nennt? Eine der Erscheinungen kann da nur des echten Engels sein, soweit jedenfalls sind die Analysen gediehen, die wir in unserem Seminar bereits erarbeiten konnten.

JOHANNES. nun, weiterhin heisst es, der Engel sei in Fatima erschienen, um einer Erscheinung Mariens als Königin nicht nur der Menschen, sondern sogar der Engel vorzubereiten. In einem lehrete der Engel beten zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu dem einen einzigen Gott in drei Persönlichkeiten,

FATIMA. Der Engel soll also lehren, was Vater Mohammeds Lehre zuwiderläuft? Handelt es sich da bei alldem lediglich um einen Priesterbetrug? Wie betrügerisch Ihr sein könnt, haben wir das nicht im Voraufgegangenen unseres Menschheitsdramas Akt um Akt und darin Szene um Szene miterleben müssen?

JOHANNES. Leider haben wir das. Aber wir halten es hier mit kritischen Untersuchungen, die zwischen artiger Art und unartiger Unart zu unterscheiden wissen. Und für solche Unterscheidungsarbeit soll der Himmel seine Hilfe angeboten haben; denn für den 13. Oktober dieses Jahres 1917 soll ein grossartiges Wunder angekündigt worden sein

FATIMA. Das soll wahr sein?

JOHANNES. Wir werden sehen.

FAIMA. Da will ich mit zusehen

JOHANNES. Da bin ich auch gespannt. Besorgen wir uns ein Visum

FATIMA (vorsichtig): Diesmal soll es sich bei der Erscheinung nicht um den Erzengel Gabriel handeln?

JOHANNES. Der soll sich geoffenbart haben in Marienfried in der Nähe der Stadt Ulm, in Deutschland, neben einem Baum stehend

FATIMA. Ganz so, wie es von der Erscheinung Vater Mohammeds berichtet wird.

JOHANNES. wie in Fatima verwies die Erscheinung in Marienfried auf die Allerheiligste

Dreifaltigkeit, zum Abschluss der drei Erscheinungen, und zwar wiederum durch ein Engelgebet.

FATIMA. In Fatima soll es sich um den Erzengel Michael handeln?

JOHANNES. Genau um diesen

FATIMA. Erzengel Michael, ist das nicht der, in dessen Namen Ihr Christen gegen uns Mauren immer wieder mordbrennend zu Felde gezogen seid? Erinnern wir uns nur, was wir beispielsweise in Jerusalems erleben mussten! Wie im Verlaufe eines Kreuzzuges christliche Heerscharen berserkhaft gewütet haben, als seien sie Beseene und just dieser Michael soll

JOHANNES. sich in Fatima vorgestellt haben als "Engel des Friedens".

FATIMA. Nicht als Hauptrufer zum 'heiligen Krieg' gegen Ungläubige wie Moslems und Juden - nicht als Anrufer zu Gott weiss bzw. der Teufel weiss zu welchen neuerlichen Hasskampagnen?

JOHANNES. Wozu da aufgerufen wird, das nicht zuletzt gibt der Prüfung ein stichhaltiges Kriterium an die Hand. Es hilft zu entscheiden, ob der Engel wirklich ein Engel oder lediglich ein gefallener Engel ist, ob es der Erzengel Michael sein könnte, der bekanntlich den Teufel besiegte und den Himmel von ihm freifegte, wobei es sich um den ersten 'Heiligen Krieg' der Schöpfungsgeschichte handelte, einen der ganz wenigen, die berechtigt und auch bitternotwendig um des Heils der Schöpfung willen.

FATIMA. Da kommen wir wieder zu unserem Kardinalthema zurück, wer also der wahre Engel

JOHANNES. Einer muss der sich als Engel des Lichtes tarnende Teufel gewesen sein, so wie der Teufel z.B. Christenmenschen besessen halten konnte, auch und bisweilen gerade dann, wann sie vorgaben im Namen St. Michaels zu kämpfen.

FATIMA: Augustinus lehrte ja bereits, der Zwiespalt zwischen Gottesvolk und dem des Teufels ginge quer durch die Fraktionen, mitten durch Kirche wie Welt hindurch,

JOHANNES. wie unser Herr Jesus Christus selber lehrte, erst gegen Ende der Zeiten werde das Unkraut endgültig vom Weizen abgesondert, wie dann Himmel und Hölle für immer und ewig radikal voneinander getrennt sind. Bis dahin sollten wir uns hüten, mit der Beseitigung des Unkraut auch den Weizen mit auszureissen. Jedenfalls können wir bis zum Letzten Tag nicht sorgsam genug unterscheiden. Apostelkollege Paulus zählt die Gabe der Unterscheidung der Geister und Seelen zu den hervorstechenden Gaben des Heiligen Geistes. Möglicherweise ist in Fatima der Engel gekommen, der Erzengel sogar, uns Entscheidungshilfe zu geben. Fatima, auf nach Fatima!

2. AKT, 2. SZENE

JOHANNES (erneut vor seinem Lehrstuhl allein, blickt auf die Uhr): Da wären wir also, in Fatima, heute am 13. Oktober 1917, an dem Tag, für den angekündigt, es werde sich innerhalb unseres irdisch-weltlichen Zeitspielraumes die Überwelt offenbaren, es würde der Ewigkeitsbereich innerhalb unseres Weltreiches ein Gastspiel gewähren. An Publikum fehlt es nicht. (Schaut zum Fenster hinaus) Trotz des strömenden Regens sind an die 70.000 Menschen hierhergekommen,

Gläubige, Ungläubige nicht minder. Beide erhoffen sich eine Bekräftigung ihres Standpunktes, Bestätigung ihres Glaubens bzw. Unglaubens. Das Wunder selbst hat das Wort (nach einer Weile) Ich selber habe es vorgezogen, auf Publikum zu verzichten, um meine heutige Vorlesung eine Art Selbstgespräch werden zu lassen. Nicht zuletzt für eine gnadenreiche Selbstfindung sollen wir heute ein Vorspiel erleben dürfen, eine Vorbereitung auf die Anschauung Gottes, zu der hin wir ja hienieden unterwegs sein sollen. Was gibt es heute wohl anzusehen, mitanzusehen?

Auf der Cova da Iria oberhalb Fatimas steht eine vieltausendköpfige Menschenmenge, steht da wie in einem Amphitheater, unter ihr meine Studentin Fatima. Wir haben es so abgesprochen, Sie soll das etwaige Wunder mit ansehen in der Nähe, ich von der Ferne, im Sinne des Ausgleich der Pole von nah und fern. Der Lehrstuhl hier (klopft darauf) soll dem Rang des grossen Denkers Augustinus Ehre machen. Ich habe es daher vorgezogen, die Ereignisse aus einiger Entfernung mitzuverfolgen, sozusagen aus kritischer Distanz, um gefeit zu sein gegen die Gefahr einer Kollektivansteckung durch die Menschenmenge. - Na ja, zurzeit starren wir nur in trostlosen Regen hinein, der in Strömen herunterkommt, ganz und gar ungeeignet, das Publikum in Fatima in Kollektivrausch zu versetzen. Es tut sich noch nichts. Hm, vielleicht war alles nur ein Wahn. Nun, das zu untersuchen ist ja Sache unseres Lehrstuhls. Die Heilige Schrift berichtet, wie der von den Toten auferstandene Gottmensch neben Einzelpersonen ebenfalls der Gemeinschaft der Apostel wie darüberhinaus 500 Menschen auf einmal erschienen ist. Darf das Analogie finden? Hat sich was mit Erfahrungen, die wir durch die Jahrhunderte hindurch mit einem Lehrstuhl wie dem vom hl. Augustinus überkommenen machen können. Da auf der Höhe die 70.000 Menschen, Kopf an Kopf - hier der Lehrstuhl des Augustinus, ganz so wie damals in Hippo. Eventuell erweist sich alles als Schwindel. Freilich, die Menschen, die sich betrogen fühlen, könnten es zum Vandalismus kommen lassen, vergleichbar dem der Vandalen, die Hippo belagerten, derweil der Lehrer des Ewigen, Augustinus, das Zeitliche segnete. Geht es uns Menschen ums Religiöse, ums Ewige, ums absolut Letztgültige, kann darüber nur allzuleicht Radikalismus, Fanatismus, im üblen Sinne heiliger Krieg samt dessen teuflischen Exzessen aufflammen. Das ist nur allzu typisch für unsere Erbsündenwelt. Der Teufel gehört halt mit zur Überwelt. Seitdem die Menschen mehrheitlich auf ihren jenseitigen Verführer hörten, Erbsünder wurden, ist alles Menschliche hochgefährlich, nicht zuletzt, vor allem sogar unser religiöses Leben. Der Absolutheitsanspruch, der den drei monotheistischen Religionen eigen sein muss, wie unheimlich leicht entartet der immer und immer wieder zum satanischen Fanatismus!, der mit christlicher Liebe nichts zu schaffen hat. Hoffen wir also dringend, es handle sich da in Fatima nicht um Teufelsspuk. Wie gesagt, der Vandalismus könnte alsdann schrecklich werden

Es ist dieses hier einundderselbe Lehrstuhl von Augustinus bis heute, und doch, wieviel erfuhr er an originelle Variationen! Die Lehre, die sich im Kern immerzu gleichbleibende, entwickelt sich, bis heute, daher dieser Lehrstuhl unverzichtbar. Die Bandbreite der Entfaltungen zeigt sich bereits an

den Möglichkeiten der Technik des Vortrages. Heutzutage verfügen wir über Mikrofone, Rundfunkanstalten und was da alles noch sich heraus entwickeln kann. Prinzipiell gilt: Jedes Mikrofon eines politischen Kommentator ist ein Lehrstuhl, ein Mikrokosmos zum Makrokosmos Lehrstuhlwesen. Mikrofon an Mikrofon, Rundfunkanstalt an Rundfunkanstalt, sie alle sind zuletzt ein einziger Lehrstuhl, freilich wenige nur für das Wort Gottes, das zuletzt einzig und allein wichtige. Aber heute soll die Hochebene Fatimas zum Lehrstuhl werden, auf dem in letzter Instanz der wiederkehrende Herr Jesus selber Platz nimmt, um mittels eines Wunders zur Welt zu sprechen? War ich also als Urapostolischer Johannes, der nicht stirbt, nicht ausstirbt, bis endgültig wiederkommt der Herr, war ich also nicht umsonst durch die Jahrhunderte der Jahrtausende hindurch bemüht, ein Platzhalter für die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus zu sein, auf Den zu harren mein Lebenswerk sein soll? Nun, ich lasse mich überraschen.

Was ist das? Schlagartig hört der strömende Regen auf. Ich sehe so etwas wie eine leichte, weiße Wolke. Etwas wie eine Wolke, anders als das uns bekannte Naturphänomen Wolke. Die Heilsgeschichte berichtet wiederholt von Wolken übernatürlicher Observanz, wie unser Herr Jesus profetisiert, er würde zur Endzeit wiederkommen auf den Wolken des Himmels in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel - z.B. jenes Erzengels, der hier in Fatima ein Wunder vorbereitet hat.

Hm, wenn sich das da am Himmelszelt weiter entwickelt, kann sich unser Lehrstuhl erweitern zu einem Beobachtungssitz, vergleichbar einer modernen Sternwarte. - Da, jetzt kommt's für unser irdisches Theaterpublikum tatsächlich zu einem Gastspiel vom Himmel über all unseren Weltenhimmeln. Mein Gott, welche Sonne! Schlagartig zerreißen die Wolken. In einem grossen Ausschnitt blauen Himmels erscheint eine Sonne in vollem Glanz, doch ohne im mindesten zu blenden. W-a-s? Sie beginnt zu zittern, ganz im Zeichen jener Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, die der Herr Jesus Christus für die Endzeit angekündigt hat. - Jetzt schwankt diese Sonne, bewegt sich rascher und rascher. Wir können erkennen, was ihrer, der Sonne, Wesen, aber sonst in der Erscheinungswelt nicht wahrnehmbar ist - schau, wie die Sonne tanzt, minutenlang, jetzt rasend schnell als Feuerrad. - Nunmehr wirft sie wie ein überdimensional-übernatürliches Scheinwerferlicht gewaltige Lichtbündel aus, in allen Farben; die umliegende Natur, die fassungslos aufstauden Menschen in ein niegesehenes, fantastisch schöner Lichtspiel tauchend. Ganz ähnlich unserer alltäglichen Sonne, und doch wie ganz, ganz anders!. Wie ganz ähnlich die Überwelt unserer Welt, und wie doch ganz und gar anders! Prachtvoller Anschauungsunterricht für das, was wir als Theologen *analogia entis* nennen. Anschauungsunterricht vom Himmel her wird gewährt für die Abstraktionsleistungen des Lehrstuhls des heiligen Augustinus!

Du grosser Gott! Nunmehr steht die Sonne einen Augenblick still, um schon wieder ihren Tanz anzuheben. Auftakt zum Tanz von Gott her! Kreislauf des Heils der Friedens der Liebe schwingt,

spielt auf, dem Kreislauf des teuflisch-höllischen Verderbens sich entgegenzuschwingen. Der Tanz der Menschenpaare als Krönungstanz des Kosmos, hier wird er uns paradiesisch vollendet, wie auf der Hochzeit zu Kana! Das von Jesus Christus gerne bemühte Gleichnis vom Himmlischen Hochzeitsmahl zur Vermählung von Gott und Welt, hier spielt es auf zu seinem Hochzeitstanz.

Wiederum steht die Sonne still. Aller guten Dinge sind drei, abbildlich wie alles Gute hieniedem dem absoluten Gute, dem Dreieinigen Gott in Dessen überhimmlischer Dreieinigkeit. - Da, ein drittes Mal hebt er an, der Sonnentanz. Gottes Heiliger Geist wird als gottmütterliche Allerseeligste Seele ausgegossen über alles Fleisch, und das durch Vermittlung der Gottmenschenmutter als des ebenbildlichsten Ebenbildes ihres göttlichen Urbildes. Die Schöpfung wird hineingezogen in den Hierogamos, in die Vermählung des Schöpfers mit seiner Schöpfung, die als Ereignis von Gott her uns zugeeignet wurde als Maria empfing durch Gotteskraft und Gottmenschenmutter werden durfte. Alle Welt guten Willens kann nun daran Anteil gewinnen, darf christlich-marianisch werden. Christus ist uns Christus Sol, Ursonne der Neuen Schöpfung der durch ihn erlösten Welt buddhaistischen Verzagens. Wie sie nun tanzt, die Sonne, Sonnentanz vollführt! Uns auffordert zum Tanz, teilzunehmen am Tanz Davids vor der Bundeslade als Vorspiel zum Tabernakel. Der Schöpfer kommt, so entgegenkommend, seinen Geschöpfen die Hand zu reichen, solche Tanzrunden zu schwingen, die das Weltenrund in seiner Zielgerade zur paradiesischen Erfüllung finden lassen. Die Kirche als Braut feiert Vermählung mit ihrem gottmenschlichen Bräutigam. Welch ein Krönungstanz! Gott wurde ja Mensch, lässt alle Welt Hochzeit werden zu Kana und vollendet eucharistisches Hochzeitsmahl zu Jerusalem im Abendmahlssaal. Beispielhaft dafür ist die Gottmenschenmutter, deren Erscheinung der Engel vorbereitet hat als die Erscheinung der Profetin an Christi statt, die nunmehr dabei, der endgültigen Wiederkehr ihres gottmenschlichen Sohnes ganz besonders gnadenreiche Vorläuferin zu sein.

Ich bin 40 Kilometer vom Schauplatz des Geschehens dieses wunderbaren Mysterienspiels pfingstlicher Kraft und Macht entfernt, um alles in gehöriger Objektivität mitverfolgen zu können, genauso wie meine Schülerin Fatima in Fatima an Ort und Stelle.

Mein Gott, was ist jetzt los? Hilfe, heilige Maria, heilige Gottmenschen Mutter, Hilfe! Urplötzlich löst sich die mystische Sonne vom Firmament. Im Zickzack fliegt sie auf die Menschenmenge zu, auf mich, auf uns alle, blutrot. Als sei der Engel am Werk, jener, der ausgiesst die Zornesschale Gottes. Christus Sol, die Ursonne zum wiedergewonnenen Paradies, Er zeigt sich als der Herr der Geschichte, der sich anschickt zum Weltgericht. Seine Apostel brauchen nicht umsonst zu warten. der Herr erfüllt sein Versprechen, wiederzukommen in Bälde. Was ist das? Der Weltuntergang? Ist es soweit? Gott sei Dank, die Sonne hält inne in ihrem Absturz, die Erde stürzt nicht in ihre Sonne, die Sonne nicht auf ihre Erde. Noch schwankt die Sonne, ungewiss, ob sie einhalten soll. Gott sei gelobt und gepriesen, zitternd kehrt die Sonne zu ihrem Platz zurück.

Wir haben sie soeben gesehen, die mystische Sonne, die bereits den drei königlichen Weisen als

Sterndeuter aus dem Morgenland erschienen war, um sie aufbrechen zu lassen, den Erlöser der Welt zu suchen, dann auch zu finden. Wir sehen ihn erneut, diesen Stern, um wiederum Weise werden zu sollen, nicht zu zögern, uns auf den Weg zu machen, aufzusuchen Den, Der als Mensch gewordener Gottessohn von sich sagen durfte: Ich bin 'der' Weg der Wahrheit zum Leben. Gehen wir diesen Pilgerweg, sind wir mit diesem Gang bereits im Ziel, um immer zielstrebig zum Endziel vorankommen zu dürfen. Dieser Lehrstuhl des hl. Augustinus, er wird uns tatsächlich zum Observatorium von Gott her.

Mein Gott, wie ist mir miteinemmale zumute? Es ist, als ob die soeben erfahrene gnadenreiche Aussenwelt mir Innenwelt wird, augustinische Innerlichkeit, als ob Aussen und Innen wechselwirken, um sich gegenseitig zu potenzieren und derart dilalektisch bewegt zur Koinzidenz ihrer Gegensätze findenzudürfen. Unbeschreibliche, gewaltig schöne Erfahrung, wenn solches Innen und Aussen an Mystik kreativen Ausgleich erleben darf, kreativsten sogar, weil den vom göttlichen Kreator her. Übernatürliche Atmosfäre erfüllt mich, lässt in meiner Innenwelt offenbar werden, wie es mit eucharistischer Verborgenheit bestellt ist, die uns von aussen, vom Äusserlichen kirchlicher Liturgie her anwesend kann. Die mystische Sonne, sie erweist sich in ihrem Kreisrund als eine urgewaltige Hostie. Die unscheinbare Hostie offenbart sich als von gottmenschlicher Kapazität, deren spirituelle Sonnenglut mich innerlich durchglüht. Ich brenne, ohne zu verbrennen zu müssen in diesem Liebesbrand ewiger Seligkeit. Sinnig genug, hat der Erzengel zum Auftakt dieses Sonnenwunders den Hirtenkindern die Hostie gereicht, die sich vermittelt des nachfolgenden Sonnenwunders der Königin der Engel in ihrem Sein und Wesen zu erkennen gibt. Als Maria empfing durch Gottes Kraft, wurde sie vollendete Bundeslade, die des Neuen Bundes, wurde sie persönlich existentiell Tabernakel der Eucharistie, war das erste Geschöpf, das mit dem Schöpfer kommunizierte, erlebte mit ihrer Erstkommunion die erste heilige Kommunion der Welt, noch vor den Aposteln im Abendmahlssaal. Als Gottmenschengebäuerin ist sie Gebäuerin der Eucharistie als der Gnade aller Gnaden, um damit auch unvergleichlich einzigartige Gnadenvermittlerin, unsere Hohepriesterin geworden zu sein, als solche auch Königin der Apostel, urapostolisch-priesterlich, wie sie als solche selber ist. Das Priestertum der Frau als Vollendung adventistischen Heidentums der das Feuer hütenden Vestalinnen, wie urchristlich ist das doch, wie christlich-marianisch! War Maria auch unter den Aposteln verborgen-verhalten, sie war deren Seele, wie sich vollends zu Pfingsten zeigte, als die Apostel sie im Abendmahlssaal in ihre Mitte genommen hatten, als dann feurige, also sonnenartige Zungen über den Häuptern der Urgemeinde erschienen, um ihnen innerlich zu werden, den Petrus das Wort ergreifen zu lassen, was die damalige internationale Welt aufhorchen liess; wie jetzt hier bei dem Fatimaer Sonnenwunder. Zu Pfingsten war es Maria, die die Kraft Gottes anzog. Damals wurde weltweit offenbar, was innerlich sich tat, als Maria empfing durch Gottes Kraft, als Geschöpf erstmals mit dem Schöpfer kommunizierte. Wie Maria weiterhin mütterliche Seele der Mutter Kirche ist, das

deutete sie jetzt hier in Fatima an. Weiterhin deutet das Sonnenwunder an: Bald schon wird den Erdenmenschen Atomspaltung gelingen. Damit kommt ein Stück Sonnensubstanz in unsere Hand, wird unsere wissenschaftliches Erfassen umfassend wie nie. Wehe, wenn wir darüber des Teufels, des Luzifers als des Irrlichtträgers, als Inbegriff der höllischen Sonne werden! -

(Tür springt auf) O, unsere Studentin Fatima! Sie steht offensichtlich noch völlig unter dem Eindruck dessen, was sie soeben in Fatima erfuhr.

FATIMA: Da hilft kein Beschreiben, das ist zu gewaltig! Ein Sonnenwunder, das in des Wortes voller Bedeutung niederwerfend.

JOHANNES. Ich glaube es gerne, ich weiss es nämlich selber.

FATIMA. Die Hirtenkinder als die Seherkinder riefen: schaut die Sonne! Schlagartig wurden unsere völlig durchnässten Kleider trocken. Und dann das Sonnenwunder selber, ein Wunder unerhört! Spontan riefen die Menschen wie aus einem Munde: Ich glaube an Gott!

JOHANNES. Zuvor hatte der Engel die Kinder ein Gebet gelehrt, das zum Glauben anhalten soll, wobei der Engel sich niederkniete

FATIMA. Als dann die Sonne auf uns zustürzte, da gingen wir alle wie ein Mann bzw. wie eine Frau ruckartig in die Knie.

JOHANNES. da wurden die Menschen engelartig, knieten nieder wie der Engel es vorgemacht

FATIMA. Wir stürzten uns auf den sumpfigen Boden, beteten herzzereissend, weinten, voller Reue über unsere Sünden

JOHANNES. Ich bete, also bin ich, da ich vereint werden kann mit dem Ursprung meines Seins und Daseins, da ich meinem Schöpfer näherkomme und wahrnehme, wie elend es mit unserer Welt und Menschheit bestellt, sind wir losgelöst von unserer Sonne, die die Ursonne schlichthin. - Der Engel als Vorbild hilft, dem Idealbild näherzukommen. Wir singen im Kirchenlied gemeinsam zu Gott: Hier liegt vor Deiner Majestät im Staub die Christenschar - gemeinsam mit den Moslems.

FATIMA. Und der Engel, der dazu anleitet, der muss er doch sein, der Engel, nach dem wir so lange schon fahnden

JOHANNES. Zu Weihnachten hat der Erzengel den Hirten als Stellvertreter der Menschheit verheissen. Friede den Menschen, „die guten Willens sind. Die Menschen der Religionen müssen guten Willens genug sein, friedlich um ihre Einheit zu ringen. Sie müssen sich kriegen im Heiligen Krieg der Liebe.

FATIMA. Ich bin Fatima, des Mohammeds Lieblingstochter, bin Fatimidin, die nicht ausstirbt, um jetzt mit hiesigem Fatima neue Zukunft zu haben?

JOHANNES. christliche!

FATIMA: aber nun mal langsam, langsam!

JOHANNES: Der Herr kommt bald wieder, langsam aber sicher, zuguterletzt schnell und sicher, um das entscheidende Schlusswort zu sprechen, das uns alle in die Knie zwingt, so eben wie

Wahrheit selbstevident, von selbst auf- und einleuchtend ist, sonnen-klar, zubesterletzt überzeugend wie das Sonnenwunder von Fatima.

FATIMA. Warten wir es ab

JOHANNES: aber pausenlos wachsam un betend

FATIMA: ob er beachtet werden wird, dieser profetische Aufruf von Fatima? - (klopft auf des Johannes Lehrstuhl): hm, der Inhaber des Lehrstuhls des Augustinus, der engelgleiche Lehrer - der fahndet fort und fort fast immer vergeblich nach engelhaften Theologen, Kulturträgern und Politikern - findet der nun mit dem Engel von Fatima auch jenen Engel, der z.B. einen Staatsmann sucht und findet, der als des Erzengels rechte Hand der Bahnbrecher werden darf zum Engelstaat, der zubesterletzt aufgehoben ist im paradiesischen Gottesstaat?

JOHANNES: Zu Beginn unserer Heilsgeschichte brachte der Engel Maria die frohe Botschaft, also das Evangelium, und nun bringt hier in Fatima Maria gemeinsam mit dem Engel der Welt eine Botschaft, der es in Kirchen-, Kultur- und politischer Welt nachzukommen gilt.

FATIMA. Es sagte Maria hier in Fatima: wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, dann nicht.

JOHANNES. Wir haben unser Fatum, sind von Gottes Vorsehung prädestiniert. Was kommen muss, kommt, wie es aber kommt, wie friedlich oder wie kriegerisch, darüber haben wir in unserer Freiheit entscheidendes Mitbestimmungsrecht. Noch weiss niemand, wo und wie und wann wir zur letzten Entscheidung gerufen sind.

FATIMA. Na ja, wir durchwanderten die Weltgeschichte, haben oft genug die Vorlesungen der arianischen Herren Theologen und Damen Theologinnen besucht. Was die lehrten, das war Vater Mohammed aus dem Herzen gesprochen. Ehrlich gesagt, ich habe oft in mich hineingekichert. Und euer Papst- und Kaisergespann, das sich christlich nannte, war mit seiner Art des heiligen Krieges und seiner Theokratie oftmals moslemischer als unsere Moslems

JOHANNES: O ja, immerzu war mein lehrstuhl hart umkämpft, heute mehr denn je. Wer verteidigt mich?

FATIMA. Ich? Fatimas Lieblingstochter?

JOHANNES. ob meine Studentin Fatima, sei dahingestellt - gleichwohl verteidigt mich und mein Johannesevangelium Fatima. . Dort auf der Höhe Fatims, da ist mein Lehrstuhl, mein Lautsprecher.

...

3. AKT, 1. SZENE

FATIMA. Euer Papst in Bedrängnis? Unlängst wäre er in Rom um ein ganz wenigens einem Attentat erlegen.

JOHANNES. Er brach zusammen unter mörderischen Kugeln, dort, wo unter Kaiser Nero Petrus gekreuzigt wurde, auf dem gleichen Platz - da, wir sehen ihn dort auf dem Bild.

FATIMA: Und das an einem 13. Mai - an einem Jahrestag der ersten Erscheinung Eurer Maria, am Jahrestag besagter Erscheinung hier in Fatima.

JOHANNES. Ja, und heute kam dieser Papst hierher nach Fatima, um für seine wunderbare Rettung dankzusagen, seinen Dank an Gott und Seinen Christus zu legen in die Hände Mariens, damit er in seiner Dankbarkeit unüberbietbar werde..

FATIMA. Was rufen die da unten?

RUFE: Neuerliches Attentat auf Papst Johannes Paul II. - ein Fanatiker versuchte, den Papst hier in Fatima zu ermorden - am Altar wollte er ihn niederstechen - beinahe wäre der Schurkenstreich gelungen - dabei war der mörderische Halunke auch noch ein Priester

FATIMA. Wie bitte? Euer Papst kommt hierher nach Fatima, um für Rettung aus einem Attentat zu danken, um ausgerechnet in Fatima einem neuen Attentat ausgesetzt

JOHANNES: und entronnen zu sein.

RUFE: der Papst kam mit dem Schrecken davon - der Attentäter ist dingfest gemacht - er stellte sich vor als Gegner eines stattgehabten Reformkonzils

FATIMA. warum denn das?

JOHANNES. Dieses Konzil hat den Papst und seine Kirche darauf verpflichtet, die kirchengeschichtliche Vergangenheit kritisch-redlich aufzuarbeiten, damit die römische Kirche stärker als bisher ursprünglich evangelisch werde und mit den protestantischen Christenmenschen ins Gespräch kommen kann. Grossinquisition, soweit sie teuflisch, soll sich dorthin scheren, woher sie kommt, also zum Teufel.

FATIMA. Offensichtlich gibt sich der Grossinquisitor nicht so schnell geschlagen

JOHANNES. will zurück zu Cesare Borgias Gift und Dolch - um Haaresbreite wäre es ihm soeben gelungen. Wer weiss, was noch alles auf uns zukommt. Es ist ein evangelischer Papst seines Lebens nicht mehr sicher. Und mehr als einer seiner Bischöfe und Priester sind z.B. in Lateinamerika am Altar niedergestreckt worden.

FATIMA. Der Attentäter will keine evangelische Reformation?

JOHANNES. wird darüber als katholischer Priester mörderisch und beweist einmal mehr, wie dringend notwendig Reformation. - Da ist noch ein anderer Grund, warum Fanatiker dem Papst nach dem Leben trachten: Er will mit Dir, Fataima, sprechen

FATIMA. mit mir?

JOHANNES. über die nicht unerheblichen Gemeinsamkeiten im Glauben zwischen Moslems und Christen. Die Fanatiker sind nicht gesprächsbereit. Die Priester alter Grossinquisitoren Schule waren immer schon Nachfolger der Farisäer, auch und gerade dann, wenn sie farisäisch genug waren, sich als Nachfolger Jesu Christi vorzustellen.

FATIMA. Sie rufen auf zum 'heiligen Krieg' - sie, diese christlichen Fundamentalisten

JOHANNES. alttestamentarisch-islamisch, wie sie sind, eben nicht christlich fundamental.

Christlicher Fundamentalismus hat als Fundament das Neue Testament, kennt daher keine mörderischen Priester, die selbst noch ihren Papst umbringen wollen.

FATIMA. (schlägt sich vor die Stirn): Der Papst - tödlich bedroht von eigenen Priestern?

JOHANNES. solchen von rechts und links - der vohin war ein Rechtsradikaler, der ungewollt den Papst zum echten Stellvertreter Jesu Christi machen wollte.

FATIMA. Inwiefern?

JOHANNES. schliesslich haben Priester unseren Herrn umbringen lassen.

FATIMA. sprachen dabei noch von heiligen Pflichten des von ihnen so genannten heiligen Krieges - Wer kommt denn da? Polizei!

JOHANNES: Polizei kommt, den Attentäter abzuholen, jenen, der den Polizeistaat in der Kirche will'.

FATIMA. Polizei muss helfen, den Polizeistaat zu verhindern.

JOHANNES. Sinnig genug, wird hier im Marienerscheinungsort abgeführt der Grossinquisitor unseligen Angedenkens, der Prototyp des teuflischen Priesters, der von Jesus Christus nichts wissen und den Stellvertreter Christi, seinen Papst, meucheln will.

FATIMA. Da - sie fahren ihn bereits weg.

JOHANNES. Fahren weg den Attentäter, der sich aufbäumt gegen Entfanatisierung des Absolutheitsanspruches, der nach diktatorischer Theokratie verlangt und damit wahren Gottesstaat verbannt, und das mit dem Dolch im Gewand, sogar im Priestergewand des Christlichen! Wenn doch solcherart abgeführt und aus der Kirche Christi ein für allemal herausgeworfen werden könnte, was und wer nicht echt christlich werden will!

FATIMA. Hm, der Volksmund kennt den Ausdruck: dies oder das sei nur 'ein frommer Wunsch'

JOHANNES. o, Marienerscheinungsort Fatima lässt hoffen!

RUFE. Der Papst lässt rufen - bittet Fatima zur Audienz - er kann sich gerade Zeit erübrigen - wo ist Fatima?

FATIMA. der Papst lässt bitten - lassen wir ihn nicht länger warten.

JOHANNES. Ja, damit wir ihn bewegen können, uns nicht länger warten zu lassen auf spruchreifgewordene Reformen. Dieser Papst hat doch nicht deshalb Anschläge auf sein Leben überleben dürfen, um eine überlebte, weithin nicht mehr wirklich zeit- und raumgemässe Kirchenpolitik betreiben zu sollen und damit der Sache der Christentums mehr zu schaden als zu nutzen.

RUFE. Der Papst lässt bitten - wo bleiben die Teilnehmer der Audienz?

FATIMA. Wir kommen

RUFE. Nicht mehr nötig -

FATIMA. O, die Zeit ist schon überschritten?

RUFE. Der Papst kommt selber - Kommt nicht der Profet zum Berg, kommt der Berg zum

Profeten - da hinten kommt er schon, der Papst

JOHANNES. O, das kann ja noch spannend werden -

FATIMA. Noch scheint mir die Zukunft finster

JOHANNES. das Licht des Sonnenwunders von Fatima, es erweist sich als Licht am Ende des Tunnels - es ist bereits dabei, aufzuleuchten. Der Herr ist bereits dabei, wiederzukommen, bald, sehr bald sogar. Wir warten bestimmt nicht vergebens.

3. AKT, 2. SZENE

JOHANNES. Es hat mich einmal mehr nach Gibraltar verschlagen, dem Ort, dem Mohammeds General seinerzeit den Namen gab, seinen eigenen, Tarik. Ich nahm Gelegenheit, meine Vorlesungen über den Gottesstaat des hl. Augustinus weiterzuführen. Was das heutige Gibraltar anbelangt, ist dessen Bevölkerung christlich, gegenüber, am anderen Ufer, sind sie, wozu Mohammed sie seinerzeit gemacht, islamisch. Immer wieder im Laufe der Jahrhunderte versuchten die Christen, hinüberzusetzen, die Moslems drüben zu uns nicht minder. In den Tagen des 21. Jahrhunderts ist die Einwanderung der islamischen Araber wiederum beachtlich. In der Zeit nach Mohammed gewannen die Moslems die Oberhand, weil die christlichen Familien ihrer Benachteiligung wegen an Kinderarmut zu leiden hatten, wie heute die Spanier zu den kinderärmsten Ländern der Welt gehören. Überraschend neue Bedeutung kann heute die Verheissung der Gottmenschenmutter in Fatima gewinnen: "Portugal wird der wahre Glaube immer erhalten bleiben." Das ist in unseren Tagen alles andere als selbstverständlich geworden.

Kriege hats mehr als genug gegeben. Ob einmal Zeit und Raum kommt, da wir uns in Liebe kriegeln, die Zeit, in der ein wirklich Heiliger Krieg Raum greifen wird? Jedenfalls wollen wir immer wieder versuchen, die Hände auszustrecken, hinüberzustrecken zum anderen Ufer, das zuletzt das jenseitige Ufer ist. Wir wollen vertrauen auf die Hilfe des Engels von Fatima und Mariens, die wir verehren als Königin der Engel, wollen hoffen, bei unserer Suche nach dem wahren Engel fündig zu werden. Darüber haben wir in diesem Schauspiel genug gehandelt. Mein Vorlesungssaal diente dabei auch zur Seminarsitzung, die sich ihrerseits immer wieder konstituierte zu einem Untersuchungsausschuss. Wallfahrtsort Fatima kann uns als christliches Mekka zu Hilfe kommen. Die Forschungen haben weiter zu gehen.

Bevor ich hierher zur Vorlesung mich verfügte, kam Post. Auch ein Brief Fatimas, der Lieblingstochter Mohammeds. Sie hielt sich auf in Nahost. Wollen sehen, was sie uns heute mitzuteilen hat. (öffnet den Brief) In Persien hat Ayatollah Khomeini den Kaiser, auch Schah genann, besiegt. Wie es zugeht? Ähnlich wie im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Wie also? Die Unchristlichkeit war zu wahr, um heilig und entsprechend heilsam zu sein. An Blutvergiessen ist kein Mangel. Heiliger Krieg weit und breit. Teheran hat den USA als Reich des Bösen denn auch bereits den Theologenkrieg erklärt. Dieser Tage verschlug es mich in den Libanon, dorthin, wo Christen und Moslems zusammenleben. Nun, wie's zugeht, wenn die Vertreter

der drei monotheistischen Religionen zusammenleben. Wie? Alles wie gehabt, z.B. seinerzeit, als Kreuzfahrer Jerusalem eroberten und sich ins Zeug legten, als wollten sie im heißen Blute baden. Jedenfalls war erneut anzufagen: wo bleibt er denn, der Engelstaat als der christliche Gottesstaat, als der Reichtum des Reiches Gottes, um dessen Kommen Christenmenschen im Vater-Unser täglich beten sollen. Ist denn das das Volk Gottes, das so teuflisch wütet, z.B. teuflischmesslerische Vernichtungssorgien inszeniert in den Flüchtlingslagern von Beirut? Immerhin, die Israelis sind hellauf entsetzt, daher sie dazu übergangen, ihren Verteidigungsminister vom Dienst zu suspendieren, weil er indirekt mitschuldig geworden sein soll. Freilich, das ist wie eine Absage an Exzesse, wie sie im Alten Testament gangundgäbe waren, eine Absage, die erteilt wird selbst durch die Partei der Nationalreligiösen. Sogar diese wollen nichts wissen von solcher Unart des sich heilig schimpfenden Krieges. Wollen sie es vielleicht demnächst mit der christlichen Liebe halten? Hm, zurzeit kämpfen die Israelis im Libanon Schulter an Schulter mit den Christen.

Aber, o weh, die Christen, die eben sind nicht selten die allerblutrünstigsten hier im Libanon. Die haben erbarmungslos gewütet in den palästinensischen Flüchtlingslagern, haben reihweis massenhaft wehrlose Frauen und Kinder abgeschlachtet - wie gesagt, aufgeführt haben sie sich wie viele der Herren Kreuzritter von anno dazumal.

Und was nun gar das ehemalige Jugoslawien anbelangt! Fessellos haben die Christenmenschen auch dort gewütet, daher die an sich neutrale Nato sich im Gewissen verpflichtet fühlte, dem Morden an Moslems ein Ende zu setzen. Freilich, meine moslemischen Krieger zeigen sich nicht gerade dankbar, erklären nunmehr den Mitgliedern der Nato das, was sie heiligen Krieg nennen, überziehen die Erdenwelt gezielt mit Terror. Der englische Philosoph Hobbes hat es einmal auf den Nenner gebracht: homo homine lupus, die Menschen verhalten sich gegeneinander wölfisch - deren Völkerschaften nicht minder.

Gewiss, würde realisiert die Haupttugend des Christentums, die einer Nächstenliebe, die auswachsen kann sogar zur Feindesliebe, alsdann würden wir uns von heute auf morgen annähern dem Paradies, das Jesus Christus als gottmenschlicher Weltallerlöser der Menschheit zurückerobert haben soll.

Was das Sonnenwunder von Fatima anbelangt, das ich, Fatima, ja persönlich miterleben durfte, so habe ich an dieses eindrucksvolle Mysterienspiel vom Himmel her noch oft und gerne zurückgedacht. Es hat mich seinerzeit mächtig aufgewühlt, daher es mir unvergesslich ist. Plato hat gelehrt, die Idee des Guten sei die Sonne unter den Ideen, Der Platoniker Augustinus, dem Lehrer des Gottesstaates, hat Gott vorgestellt als das höchste und tiefste Gut, damit als Zentralsonne besthin. Fatimas Sonnenwunder war mir dafür ein lebensvoller Anschauungsunterricht. Gerne erinnere ich mich der Verheissung des Profeten Jesu: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters", wie er sich denn ja auch selber auf dem Berge Tabor Dreien seiner Jünger - nicht zuletzt unserem Urapostel Johannes - in

sonnenhafter Herrlichkeit offenbarte

JOHANNES (hält im Vorlesen inne): Ja, sein Gesicht wurde zum gottmenschlichen Angesicht, indem es leuchtete wie die Sonne, eine übernatürlicher Kapazität. Aus ihm emaniert die Neue, die Eucharistische Schöpfung - auf Berg Tabor wurde dieser ihr Gesicht gegeben. (liest wieder vor aus Fatimas Brief): Ich bekam vom Inhaber des Lehrstuhls vom Gottesstaat einmal zu hören: Ich solle doch selber versuchen, es besser zu machen, damit die Welt einmal eine heilige Fatima verehren könnte. Ich habe mich in der Zwischenzeit gefragt, ob s meinen Landsleuten wohl einmal gellänge, in Mehrheit christlicher zu werden als die, die sich Christen nennen. Das allerdings setzte voraus, sie würden einmal Christen. Aber das - na ja.

Das Sonnenwunder von Fatima, das war wahrhaft gross. Aber so gross das Wunder, das grösste und grösstartigste steht noch aus, das nämlich, die Welt erfahren zu lassen, wie Menschen, die sich Christenmenschen nennen, wirklich christlich, so auch mehr engelgleich als teuflisch sind. Solange das nicht der Fall, bleibe ich die Fatima auf der Suche nach dem Engel, muss weitersuchen und verbleibe heute bis morgen mit den besten Grüssen, also mit Grüss Gott!

Fatima!